

heba päd

Emergency

2. Konferenz zur pädagogischen Arbeit
im Hebammenstudium

Abstractband
04. Mai 2025

Grußwort der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft

Am 4. Mai 2025 findet die ,HEBA-PÄD 2025 – 2. Konferenz zur Pädagogischen Arbeit im Hebammenstudium statt.

Was im Dezember 2022 als Idee in einem Gespräch zwischen den beiden damaligen Sprecherinnen der Sektion Hochschulbildung der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi) und der Beirätin für den Bildungsbereich des Deutschen Hebammenverbands (DHV) begann, findet nun zum zweiten Mal statt. Die erste Konferenz im Februar 2024 an der Evangelischen Hochschule Berlin war eine gelungene Veranstaltung, die unsere Erwartungen übertroffen hat. In diesem Jahr treffen wir uns mit noch mehr angemeldeten Teilnehmer*innen an der Universität Münster.

Und es zeigt sich, dass Themen rund um das Studium, die pädagogische Arbeit und die Akademisierung relevant und interessant sind. Insbesondere da es in Deutschland inzwischen 46 Studienstandorte mit Hebammenstudiengängen auf Bachelorniveau gibt. In diesen dualen Studienprogrammen arbeiten Lehrende, Praxisbegleiter*innen sowie Praxisanleiter*innen eng zusammen, um werdende Hebammen gut in Theorie und Praxis auszubilden. Inzwischen entstehen bundesweit Masterstudiengänge, so dass die Akademisierung keine Bildungssackgasse wird.

Das Programm bedient u.a. die Themenbereiche Lehre, Skills Lab, Praxis, Prüfungsformate sowie staatliche Prüfungen. Vorträge, Posterpräsentationen und interaktive Workshops runden den Konferenztag ab. Zudem wird es ausreichend Möglichkeiten zum Austausch untereinander geben.

Die DGHWi freut sich gemeinsam mit dem DHV diese Konferenz ausrichten zu können. Wir wünschen den Vortragenden und Workshopleiter*innen sowie allen Teilnehmenden eine gelungene Konferenz!

Im Namen des Präsidiums der DGHWi

Univ.-Prof.in Dr. Nicola H. Bauer

Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V. (DGHWi)



Fotonachweis: M.Wodak/
MedizinFotoKöln

Grußwort des Deutschen Hebammenverbands (DHV)

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Hebammen,

Mit den vorgezogenen Wahlen der neuen Bundesregierung hatten wir weniger Zeit als geplant, um unsere politischen Forderungen und Themen an die richtigen Stellen zu transportieren. Gute Geburtshilfe ist kein Selbstläufer und leider auch nicht selbstverständlich. Darum fordert der Deutsche Hebammenverband (DHV) seit langem die 1:1 Betreuung unter der Geburt. Eine ausreichende Personaldecke in unseren Kreißsälen macht nicht nur die Geburtshilfe sicherer und verhindert unnötige Interventionen, sie garantiert auch die Möglichkeit einer guten fachlichen Praxisanleitung für unseren Nachwuchs.

Mit der Akademisierung des Berufes und der damit verbundenen Erhöhung der werdenden Hebammen brauchen wir ausreichend Kolleginnen, die sich der Aufgabe der theoretischen und praktischen Ausbildung widmen. Die Konferenz zur pädagogischen Arbeit im Hebammenstudium leistet hier eine wichtige Aufgabe. Als gemeinsames Angebot der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi e.V.) und dem Deutschen Hebammenverband (DHV) findet zum zweiten Mal eine Veranstaltung statt, die mit steigenden Teilnehmenden den Bedarf solcher Formate aufzeigt.

Das Angebot aus Vorträgen, Workshops und Posterpräsentationen richtet sich an die Lehrenden in den Hochschulen und Universitäten und an die Kolleginnen in der Praxis. Ein gelungenes Konzept.

Der hier vorliegende Abstract Band gibt einen Einblick in die Vielfalt der vorgestellten Themen.

Ihre

Ulrike Geppert-Orthofer

Präsidentin des Deutschen Hebammenverband e.V. (DHV)



Fotonachweis: © Deutscher Hebammenverband, offenblende.de

Grußwort der Medizinische Fakultät der Universität Münster

Liebe Teilnehmende der 2. HebaPäd Tagung,

die HebaPädtagung scheint von Beginn an ein gemeinsam vom Deutschen Hebammenverband und der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft initiiertes Erfolgsmodell zu sein. Nachdem im vergangenen Jahr die evangelische Hochschule Berlin Gastgeberin der 1. Tagung dieser Art sein durfte, wird nun dem Institut für Hebammenwissenschaft an der medizinischen Fakultät der Universität Münster diese Ehre zuteil.

Wie schon in Berlin ist auch die Tagung in Münster ausgebucht, obwohl in diesem Jahr die Teilnehmendenzahl um 100 aufgestockt werden konnte. Das zeigt die Bedeutung einer Tagung, welche die Darstellung erfolgreicher Konzepte und Modelle aus der Lehre in Theorie und Praxis und gleichsam hiermit in Verbindung stehende Visionen zum Inhalt hat. Dieser Abstractband zeugt davon.

Besonders freut mich, dass auch zukünftige Kolleginnen Interesse an der Tagung zeigen und darüber hinaus bereit sind, in der Organisation dieser Tagung mitzuwirken. Den Studierenden der Universität Münster und der Universität zu Köln sowie den JuWeHen an dieser Stelle ein ganz herzliches Danke schön für ihre Unterstützung! Mein Dank geht aber auch an die Mitarbeitenden der medizinischen Fakultät, die im Vorfeld so unkompliziert als Kontaktpersonen für alle möglichen Fragen bezüglich der Raumorganisation zur Verfügung standen. Dies, obwohl die Gründung des Instituts für Hebammenwissenschaft Ende 2022 sowie die Implementierung des Studiengangs Hebammenwissenschaft B.Sc. als ersten dualen Studiengangs an der Universität Münster an der medizinischen Fakultät und deren sukzessive Weiterentwicklung nur eine von vielen „Baustellen“ ist, die auf so unkomplizierte Weise und mit viel Engagement bedient werden.

Bleibt mir nun Ihnen allen **hame jontef** und eine **jovele osnik** (Masematte (=Münsteraner Soziolekt) für viel Spaß und eine tolle Zeit) auf der 2. HebaPäd Tagung an der medizinischen Fakultät der Universität Münster zu wünschen.

Herzlichst

Prof.in Dr.in Rainhild Schäfers

*Leitung des Instituts für Hebammenwissenschaft
Medizinische Fakultät der Universität Münster*



Fotonachweis: UKM, Heine

Inhaltsverzeichnis

Poster

| | |
|--|----|
| Psychische Gesundheit von Hebammenstudierenden in Deutschland: Identifizierung von Belastungsfaktoren und Ressourcen und Ableitung von Strategien der Prävention und Gesundheitsförderung – Vorstellung eines Mixed-Methods-Studiendesigns | 7 |
| Umsetzung der Kompetenz- und Fallorientierung im Studium der Hebammenwissenschaft: Ein Best-Practice-Prinzip im Bachelorstudiengang Hebammenwissenschaft (B.Sc.) an der Universität Tübingen | 9 |
| Ein akademischer Lernort für Hebammenversorgung in komplexen Betreuungssituationen: Das hebammengeleitete Betreuungszentrum (HBZ) | 11 |
| Talking Midwifery: ein interaktives Spiel zur Aneignung geburtshilflicher Fachbegriffe im Hebammenstudium | 13 |
| Wehen Ideen – Ein kooperatives Lehr-Lernprojekt..... | 15 |
| P R O G R E S S I O N deeP undeRstanding Of positioninG foR midwivES uSing mOderN technologies AR/VR..... | 17 |
| Außerklinische Hebammenarbeit im Ausland erfahren | 19 |
| Entwicklung einer Beckenendlage ‚leicht gemacht‘ - Simulation einer Beckenendlagegeburt im Hebammenstudium | 21 |
| Studienergebnisse auf den Ohren - Podcast Hebammenwissenschaft in 223 Sekunden | 23 |
| Die Studieneingangsphase: Individuelle Voraussetzungen und institutionelle Rahmenbedingungen im Hebammenstudium | 25 |
| Praxisbegleitung Geburt | 27 |
| OSCE - Kompetenzorientiert prüfen im Hebammenstudium..... | 29 |
| Augmented Reality als Lehrmethode in der hochschulischen Hebammenausbildung: Realitätsnahe Notfallsimulationen zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Studierenden..... | 30 |
| Praxisanleitung im klinischen Setting: Perspektive der Praxisanleitenden..... | 32 |
| Check-in und Check-out: Ein Best-Practice-Beispiel für Studierende und nicht-praxisanleitungqualifizierte Hebammen..... | 34 |
| Constructive Alignment: Lehren, Lernen und Prüfen im Modul Qualitätsmanagement in der Hebammenarbeit... | 36 |
| NEU! Die Sektion Skills und Simulationen in der DGHWi..... | 38 |
| Praxisanleitung: Experiment zur Einschätzung der Blutungsmenge bei der Wassergeburt – ein Best-Practice-Beispiel..... | 39 |
| Eine positive Feedbackstruktur für Simulationsszenarien im Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft. | 41 |
| Simulationsbasiertes Prüfen in der Praxis/ im Kreißaal | 42 |

Vorträge

| | |
|--|----|
| Praxisbegleitung in der Hebammenwissenschaft – Wege zur professionellen Reife..... | 43 |
| Die Methode Case Study als Hausarbeit - Prüfungsleistung eines intersektoralen Moduls im Rahmen des Hebammenstudiums | 45 |

| | |
|--|----|
| Lernen mit KI im Studium von Hebammen..... | 47 |
| Das International Student Midwives Network: Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen im virtuellen Raum | 49 |
| Einführung von DoPS und Mini-CEX im Hebammenstudium: Integration arbeitsplatz-basierter Assessments..... | 51 |
| Mangelware Praxisanleitung auf der Wochenbettstation? Implementierung des Konzeptes Zentrale Praxisanleitung | 53 |
| Zum Nutzen für Alle: Open Educational Resources (OER) für die Hebammenwissenschaft | 55 |
| Interprofessionelle Simulation von Hebammenstudierenden und zukünftigen Notfallsanitäter*innen der Berufsfeuerwehr in Frankfurt..... | 57 |
| Inverted Classroom und Simulationstraining zur Vorbereitung der staatlichen praktischen Prüfungen im Hebammenstudium..... | 59 |
| Beforschung der Kompetenzorientierung und des Lernens im Bachelorstudium Hebammenwissenschaft im Projekt KoHeb..... | 61 |

Psychische Gesundheit von Hebammenstudierenden in Deutschland: Identifizierung von Belastungsfaktoren und Ressourcen und Ableitung von Strategien der Prävention und Gesundheitsförderung – Vorstellung eines Mixed-Methods-Studiendesigns

Johanna Neumeyer, Monika Greening, Kevin Dadaczynski

Hochschule Fulda, Germany

Hintergrund: Der Beginn des dualen Studiums der Hebammenwissenschaft markiert für die Studierenden den Einstieg in ihre berufliche Zukunft und ist geprägt von vielfältigen Möglichkeiten und Herausforderungen. Diese Phase der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung umfasst neben fachlichen auch unterschiedliche Anforderungen der beiden Lernorte. Die Hochschulen und Praxiseinrichtungen fungieren als bedeutende Settings, in denen Hebammenstudierende einen Großteil ihres Alltags verbringen und die ihre psychische Gesundheit maßgeblich beeinflussen, da sie sowohl gesundheitsfördernde als auch gesundheitschädliche Eigenschaften aufweisen können [1,2]. Durch die Identifikation spezifischer Belastungen und die Bereitstellung adäquater Ressourcen kann die Hochschule zur Förderung der psychischen Gesundheit der Hebammenstudierenden beitragen [3]. Es fehlen jedoch umfassende wissenschaftliche Untersuchungen zu den Belastungen, Ressourcen und der psychischen Gesundheit von Hebammenstudierenden als Grundlage für die Entwicklung gesundheitsfördernder Maßnahmen im dualen Hebammenstudium in Deutschland.

Ziel/Fragestellung: Ziel des Promotionsvorhabens am Public Health Zentrum der Hochschule Fulda ist es, fundierte Erkenntnisse über die psychische Gesundheit von Hebammenstudierenden zu gewinnen und spezifische Belastungsfaktoren sowie Ressourcen zu identifizieren. Somit lautet die Forschungsfrage: Welche Belastungen und Ressourcen erleben Hebammenstudierende im dualen Studium?

Methodik: Zur Erreichung des Ziels wird ein Mixed-Methods-Ansatz angewendet. Im ersten Forschungsschritt wird eine auf den Prinzipien des Ecological Momentary Assessment beruhende Tagebuchstudie durchgeführt, die qualitative Einblicke in die täglichen Erfahrungen und Belastungen der Hebammenstudierenden während des Semesters bieten soll [4]. In der sich anschließenden onlinebasierten Querschnittsstudie, sollen die Erkenntnisse der Tagebuchstudie hinsichtlich Häufigkeiten, Unterschieden und Zusammenhängen an einer größeren Stichprobe validiert werden. Im dritten Schritt ist ein partizipativ ausgerichteter Workshop mit Hebammenstudierenden geplant, um Einblicke in die Wünsche und Erwartungen der Studierenden an ein gesundheitsförderndes Studium zu gewinnen [5].

Ausblick: Es wird erwartet, dass die Studie spezifische psychische Belastungsfaktoren und Ressourcen identifiziert, die während des Studiums eine bedeutende Rolle für Hebammenstudierende spielen. Unterschiede zwischen den theoretischen und praktischen Studienanteilen sowie zwischen klinischen und außerklinischen Lernumgebungen sollen aufgezeigt werden. Auf Basis der Ergebnisse sollen Empfehlungen zur Förderung der psychischen Gesundheit im dualen Studium der Hebammenkunde entwickelt werden. Die Forschungsergebnisse sollen wichtige Anknüpfungspunkte für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in der akademischen Hebammenausbildung bieten, um sowohl kurz- als auch langfristig psychische Belastungen und Erkrankungen zu verhindern. Diese Arbeit

trägt zur Weiterentwicklung der Forschung im Bereich der psychischen Gesundheit von Studierenden bei und unterstützt die Entwicklung gesundheitsfördernder Studien- und Arbeitsumgebungen.

Literatur:

- [1] Lutz-Kopp, C.; Meinhardt-Injac, B.; Luka-Krausgrill, U. (2019). Psychische Belastung Studierender. *Prävention & Gesundheitsförderung* 14: 256 – 263. <https://doi.org/10.1007/s11553-018-0691-9>
- [2] Oates, J.; Topping, A.; Arias, T.; Charles, P.; Hunter, C.; Watts, K. (2019). The mental health and wellbeing of midwifery students: An integrative review. *Midwifery* 72: 80-89. <https://doi.org/10.1016/j.midw.2019.02.007>
- [3] Dadaczynski, K. (2022). Prävention und Gesundheitsförderung in Settings und Lebenswelten. In Haring, R. (Hrsg.). *Gesundheitswissenschaften*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer Verlag: 1 – 10.
- [4] Piot, M.; Mestdagh, M.; Riese, H.; Weermeijer, J.; Brouwer, J. M. A.; Kuppens, P; Dejonckheere, E.; Bos, F. M. (2022). Practitioner and researcher perspectives on the utility of ecological momentary assessment in mental health care: A survey study. *Internet Interventions* 2022 (30): 1 – 8. <https://doi.org/10.1016/j.invent.2022.100575>
- [5] Grolman, F. (2014). *World Café. Methodenbeschreibung*. Online verfügbar unter https://organisationsberatung.net/wp-content/uploads/World_Cafe_-_Beispieldokumentation_OrganisationsBeratung.Net_.pdf (zuletzt abgerufen am 18.07.2024)

Umsetzung der Kompetenz- und Fallorientierung im Studium der Hebammenwissenschaft: Ein Best-Practice-Prinzip im Bachelorstudiengang Hebammenwissenschaft (B.Sc.) an der Universität Tübingen

Konstanze Weinert & Claudia F. Plappert

Universitätsklinikum Tübingen, Germany

Hintergrund: Mit Inkrafttreten der Bologna-Reform ist die Kompetenz- und Fallorientierung ein fester Bestandteil in Bachelor-Studiengängen, wobei Studierende aktiv in Lernprozesse einzubeziehen sind [1, 2]. Die Entwicklung und Etablierung Output-orientierter, qualitativ hochwertiger Lehrformate bei gleichzeitiger Generierung von Handlungskompetenz angehender Hebammen gilt als eine Herausforderung, der sich Hochschulen im Rahmen der Professions-Akademisierung aktuell stellen müssen.

Beschreibung des Projekts: Die Umsetzung einer kompetenz- und fallorientierten Lehre zum Erreichen spezifizierter Schlüsselkompetenzen erfolgt im hiesigen Bachelor-Studiengang in der curricular-theoretischen und in der praktischen Lehre. Studierende werden befähigt, individualisierte Hebammenbetreuung in hochkomplexen Verläufen von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Stillzeit und Elternschaft zu leisten: Grundlage der Hebammenarbeit ist die Entwicklung eines adressaten-gerechten Betreuungsplans im Zeitraum von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Stillzeit und Elternschaft. Fokussiert wird in der curricularen und praktischen Lehre eine fallorientierte Didaktik, die schrittweise ein Fallverständnis über eine zunehmende Komplexität von Fallarbeiten ein hermeneutisches Fallverstehen etabliert. Verknüpft wird der theoretische und praktische Wissens- und Kompetenzerwerb durch das Clinical Reasoning, das beide Lernbereiche verbindet. Unter Einbezug von eigenen Norm- und Wertevorstellungen werden Anknüpfungspunkte zur kritischen Reflexion der beruflichen Handlungspraxis und -kompetenz hergestellt. Die Heranführung an das Erstellen eines individuellen Betreuungsplanes erfolgt stufenartig mit steigender Semesterzahl in den jeweils entsprechenden Modulen der curricularen Lehre. Erste Grundlage ist der Handlungs- und Problemlöseprozess, im weiteren Studienverlauf wird für komplexe, Risiko-behaftete Fälle der PDCA-Zyklus nach Deming (1986) eingeführt. Beide Instrumente sind logisch, ineinandergreifend, führen zu einem kontinuierlichen Zuwachs an Kompetenz der Studierenden, um schließlich auch komplexe Betreuungsprozesse differenziert darstellen bzw. diese evaluieren zu können. [3]

Reflexion: Die Entwicklung von Kompetenz- und Fallorientierung in der curricular-theoretischen Lehre ist herausfordernd, gestaltet sich als Umstellung weg vom frontalen Vorlesungsformat hin zum kooperativen Lehrstil und gilt als Neuausrichtung. Das Nutzen verschiedener ineinandergreifender Herangehensweisen zur strukturierten Problemlösung im Kontext der Hebammenarbeit stellt eine wichtige Grundlage und gleichsam ein Erfolgsfaktor für den Kompetenzerwerb werdender Hebammen auf Bachelorniveau dar. [3]

Ausblick: Fallbasierte Lernarrangements haben positiven Einfluss auf den Lernerfolg in gesundheitswissenschaftlichen Studiengängen [4] und dienen dem Wissens- und Kompetenzerwerb von werdenden Hebammen. Sie sollten auch interprofessionell durch gemeinsame Lehr-Lernsituationen von Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Gesundheitsprofessionen konsequent aufgegriffen werden. Dies entspräche einer Neuausrichtung in der Hochschullehre, der sich bisher noch zu wenig gestellt wurde.

Literatur:

- [1] Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen: HebStPrV. In: Bundesgesetzblatt Teil I; 2020: 39–62.
- [2] Wissenschaftsrat. Strategien für die Hochschullehre. Positionspapier. 2017 [zitiert am 8.8.2024]. URL: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6190-17.pdf?__blob=publicationFile&v=1.
- [3] Weinert K, Plappert CF, Hill J, Graf J, Riefert JM, Abele H. Umsetzung des Prinzips der Kompetenz- und Fallorientierung im Bachelor-Studiengang Hebammenwissenschaft (B. Sc.) - Best-practice Umsetzung der Bologna-Reform. *Pädagogik der Gesundheitsberufe*. 2024;11(2):68-73. DOI: 10.3936/bq3dyq95.
- [4] Dieterich, J. Fallbasierter Unterricht in den Gesundheitsberufen. In I. Darmann-Finck & K. Sahmel (Hrsg.), *Pädagogik im Gesundheitswesen, Springer Reference Pflege – Therapie – Gesundheit*. Heidelberg & Berlin: Springer-Verlag; 2022, 1-24.

Ein akademischer Lernort für Hebammenversorgung in komplexen Betreuungssituationen: Das hebammengeleitete Betreuungszentrum (HBZ)

Claudia F. Plappert & Marie Jeannine Riefert

Universitätsklinikum Tübingen, Germany

Hintergrund & Motivation: Die hochschulische Ausbildung zur Hebamme auf Bachelorniveau soll gemäß DQR 6 werdende Hebammen in die Lage zu versetzen, umfassende und komplexe Aufgaben in der Geburtshilfe selbstständig zu planen, zu bewerten und eigenverantwortlich zu steuern. Hebammen auf Masterniveau (DQR 7) sollen neue und komplexe Aufgaben- und Problemstellungen bearbeiten können und eigenverantwortlich Prozesse in einem wissenschaftlichen Fach steuern [1]. Um diese Kompetenzen zu erlangen, bedarf es Ausbildungs- und Lernorte, an denen die erforderlichen Tätigkeiten praxisnah und von Hebammen erlernt werden können. Diese stehen im Moment so nicht zur Verfügung. In der klinischen Versorgung mangelt es derzeit an hebammengeleiteten Versorgungsstrukturen, im ambulanten Sektor ist die Versorgungsstruktur noch nicht ausreichend ausgebaut. Auch geeignete Versorgungsstrukturen an der Schnittstelle zwischen klinischer und ambulanter Versorgung, gezielt für Schwangere und Wöchnerinnen in komplexen Lebenslagen, sind rar.

Modellprojekt: Das Modellprojekt „Hebammengeleitetes Betreuungszentrum“ (HBZ) stellt eine kontinuierliche und maßgeschneiderte Betreuung für Schwangere und Wöchnerinnen in komplexen Lebenslagen (Frühgeburt, Schwangerschaftskomplikationen, psychosoziale Belastungen) sicher. Gleichzeitig dient das HBZ als praxisnaher Ausbildungs- und Lernort für Studierende auf Bachelor- und Masterniveau, insbesondere an der Schnittstelle zwischen klinischer und ambulanter Versorgung. Umfassende Einblicke in Betreuungsbereiche wie Elternedukation, perinatale Betreuung, psychoemotionale Unterstützung, spezialisierte Wochenbettbetreuung, Sozialfürsorge und Forschung sind möglich [2]. Die Zusammenarbeit mit einem interprofessionellen Team wird gezielt gefördert. Im Zentrum des Versorgungszentrums steht die Advanced Practice Midwife (APM), die im Bereich „Aus- und Weiterbildung“ die praktische Ausbildung und die Förderung der beruflichen Entwicklung der Studierenden an diesem Ausbildungs- und Lernort verantwortet.

Umsetzung: Die Einrichtung einer Hochschulambulanz (HSA) gemäß § 117 des Sozialgesetzbuches V (SGB V) stellt per se eine ideale Lösung für die Realisierung des HBZ dar und bietet den strukturellen und rechtlichen Rahmen, um sowohl die praxisnahe Ausbildung als auch die Forschung im Bereich der Hebammenwissenschaft gezielt zu fördern. Die aktuelle Gesetzeslage schreibt derzeit jedoch eine ärztliche Leitung vor. Damit wäre aber die Abrechnung von Hebammenleistungen nicht möglich und die Ausbildung von Hebammen letztlich auch an diesem Lernort unter ärztlicher Leitung. Wünschenswert wäre zumindest eine geteilte Leitung beider Professionen, wie dies vereinzelt bereits erprobt wird.

Ausblick: Der Wissenschaftsrat betont die Notwendigkeit, wissenschaftliche Potenziale für die Gesundheitsversorgung zu erkennen und effektiv zu nutzen [3]. Ein HBZ kann hierfür als akademischer Lernort einen wichtigen Beitrag leisten.

Literatur:

[1] Der DQR - Deutscher Qualifikationsrahmen (o. D.): Deutscher Qualifikationsrahmen, [online] https://www.dqr.de/dqr/de/der-dqr/der-dqr_node.html.

(2) Riefert, M.-J. et al. (2024). Advanced Practice Hebammen: Erweiterte Hebammenkompetenz. Deutsche Hebammen Zeitschrift, 76 (8), 74–78.

[3] Wissenschaftsrat. Perspektiven für die Weiterentwicklung der Gesundheitsfachberufe | Wissenschaftliche Potenziale für die Gesundheitsversorgung erkennen und nutzen; Köln 2023.

Talking Midwifery: ein interaktives Spiel zur Aneignung geburtshilflicher Fachbegriffe im Hebammenstudium

Clara Eidt, Julia Solovieva & Inés Hinze Garcia

Hochschule Fulda, Germany

Hintergrund: Hebammen eignen sich im Rahmen ihrer Berufsqualifizierung die geburtshilfliche Fachterminologie an. Eine positive Lernatmosphäre und der Einsatz vielfältiger Lehrmethoden können Studierende darin unterstützen, die Anwendung von Fachbegriffen zu habitualisieren. Das Kartenspiel Talking Midwifery wurde entwickelt, um diesen Lernprozess zu unterstützen. Ziel des Spiels ist die Weiterentwicklung von kommunikativen Kompetenzen, kreativen Denkansätzen und die Förderung einer positiven Lernatmosphäre.

Beschreibung des Spiels: In dem Spiel Talking Midwifery geht es darum, diverse hebammenspezifische Fachtermini so zu umschreiben, dass sie von anderen fachkundigen Personen rasch erkannt werden können. Die auf den Spielkarten vermerkten Begriffe dürfen dabei nicht verbalisiert werden. Dazu wurden über 800 Spielkarten durch ein Team von lehrenden und praktizierenden Hebammen entwickelt und produziert. 17 Studierende des fünften Semesters und 20 Studierende des dritten Semesters der Hochschule Fulda (Campus Marburg) nahmen an der Pilotierung in der Lehre teil. Die Evaluation wurde über einen anonymen Fragebogen mit elf Items durchgeführt.

Ergebnisse: Die Spielregeln waren nach Angabe der Studierenden leicht zu verstehen. Sämtliche teilnehmende Studierende bewerteten das Spiel als eine Aktivität, die ihnen sehr (72%) oder ziemlich (27%) viel Spaß bereitet hat. 15% der Studierenden berichteten von subjektivem Stresserleben in der Spielsituation. Niemand evaluierte das Spiel als Zeitverschwendung oder langweilig. Alle Teilnehmenden empfehlen das Spiel für Studierende der Hebammenkunde. In den freien Kommentaren wurde teilweise die Durchsichtigkeit des Spielkartenpapiers problematisiert. Aus Perspektive der Lehrenden zeigte sich initial ein hoher zeitlicher Aufwand in der Entwicklung und Produktion des Spiels. In der Reflexion der praktischen Anwendung wurden positive Erfahrungen berichtet. Aufgrund des sich entfaltenden Geräuschpegels wird die Aufteilung der Studierenden in Kleingruppen mit jeweils eigenen Räumen empfohlen.

Schlussfolgerungen: Talking Midwifery eignet sich als Methode zur spielerischen Beschäftigung mit diversen Fachbegriffen aus Hebammenwissenschaft und –fachpraxis. Eine inhaltlich spezifische Anwendung, beispielsweise zur Wiederholung bei Abschluss eines Moduls, wird empfohlen. Möglichkeiten zu Weiterentwicklung, Evaluation und Veröffentlichung des Spiels befinden sich aktuell in Planung.

Literatur:

Whitton, Nicola (2022): *Play and Learning in Adulthood. Reimagining Pedagogy and the Politics of Education*. Cham: Springer International Publishing; Imprint Palgrave Macmillan.

Whitton, Nicola & Langan, Mark (2019): Fun and games in higher education: an analysis of UK student perspectives. In: *Teaching in Higher Education* 24 (8), S. 1000–1013.

Blakely, Gillian; Skirton, Heather; Cooper, Simon; Allum, Peter & Nelmes, Pam (2010): Use of educational

games in the health professions: a mixed-methods study of educators' perspectives in the UK. In: *Nursing & Health sciences* 12 (1), S. 27–32.

Baid, Heather & Lambert, Nicky (2010): Enjoyable learning: the role of humour, games, and fun activities in nursing and midwifery education. In: *Nurse Education Today* 30 (6), S. 548–552.

Hersch, Brian (1990): *Tabu*. Pawtucket: Hasbro.

Wehen Ideen – Ein kooperatives Lehr-Lernprojekt

Heike Goal & Oda von Rahden

Jade Hochschule Oldenburg, Germany

Hintergrund: Das Konzept des Labor Hopscotch Framework (LHF) wurde in Irland entwickelt, um steigenden geburtshilflichen Interventionsraten entgegenzuwirken [1]. Gebärende, ihre Begleitperson und Hebammen werden durch verschiedene Materialien motiviert, während der Wehen aktiv zu bleiben. Hierzu werden, je nach Phase der Geburt, verschiedene alternative Methoden zur Schmerzlinderung und Mobilisation dargestellt. Erste Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass das LHF Gebärende unterstützt, aktiv zu sein, weniger Bedarf an Schmerzmedikation besteht und die Rate geburtshilflicher Interventionen sinkt [2]. Ferner beurteilen Hebammen und werdende Hebammen das LHF als hilfreiches Instrument, um Frauen und ihre Begleitpersonen in die Geburtsgestaltung einzubeziehen und das Selbstvertrauen Gebärender zu stärken [3]. In Deutschland werden aktuell erste Konzepte zur Etablierung des LHF entwickelt und implementiert [4].

Ziel: Ziel des Projektes ist, in Anlehnung an den LHF, individuelle Konzepte für die verantwortlichen Praxiseinrichtungen (vPE) der Jade Hochschule kooperativ zu entwickeln. Studierende sollten Möglichkeiten zur Ausgestaltung der Geburt mit den Angeboten ihrer vPE abgleichen und unter Praxisanleitung und fachlicher Begleitung der Hochschule ein für ihre vPE angepasstes „Wehen-Ideen“-Konzept zur Geburtsgestaltung entwickeln.

Umsetzung: Im Februar 2024 wurde den Praxisanleiter_innen der vPEs der Jade Hochschule das LHF vorgestellt und das geplante Lehrprojekt erläutert. Den Studierenden wurde das Konzept an der Hochschule im Modul „Physiologische Geburt“ erläutert. Darauf folgte eine Praxisphase, in der die Studierenden sich mit den konkreten Angeboten zur Steigerung von Mobilität und Schmerzlinderung in ihren vPEs auseinandersetzten. In Zusammenarbeit mit den Praxisanleiter_innen entwickelten die Studierenden ein auf ihre vPE zugeschnittenes Geburtsgestaltungs-Konzept, welches den Möglichkeiten und Bedarfen der jeweiligen vPE gerecht wurde. Nachdem die Konzepte innerhalb der Kreißsaalteams abgestimmt waren, erfolgte die gestalterische Umsetzung. Die vPEs investierten in unterschiedlichem Maße eigene Ressourcen in die Gestaltung der Materialien. In einigen Kliniken lag die visuelle Ausgestaltung im Aufgabenbereich der Studierenden, in anderen wurde das Corporate Design der Klinik verwandt. Im Wintersemester 2024/25 werden die Studierenden die von ihnen entwickelten „Wehen-Ideen“ an der Hochschule vorstellen. Eine Evaluation zur Umsetzung des Einsatzes der Wehen-Ideen in den Kreißsälen ist in Planung.

Erwartete Ergebnisse: Es ist davon auszugehen, dass durch die sowohl theoretische als auch praktische Auseinandersetzung mit den „Wehen-Ideen“, verschiedene Formen des Lernens angesprochen werden. Deklaratives Wissen wird mit situativem und sensomotorischem Wissen verknüpft, was zur Förderung der Kompetenzentwicklung der Studierenden beiträgt [5]. Weiterhin kann angenommen werden, dass dieses kooperative Lernprojekt die Integration neuer Studierender in das Team begünstigt, die Vernetzung zwischen vPEs und Hochschule und den Theorie-Praxistransfer fördert.

Schlüsselbegriffe: Labour Hopscotch, Betreuungskonzept, Lehrprojekt, Hebammenstudium, Theorie, Praxistransfer

Finanzierung: Das Projekt wird im Rahmen der Hochschullehre durchgeführt und aus Mitteln der Jade Hochschule finanziert.

Literatur:

[1] O'Brien, D, Coughlan, B., Thompson, S. Carroll, L., Coughlan, B. (2022a). The Labour Hoscotch Framework: improving outcomes for mother and baby. University College Dublin. Abrufbar unter: <https://www.ucd.ie/research/impact/casestudies/thelabourhopscotchframeworkimprovingoutcomesformotherandbaby/> [15.08.2024]

[2] Carroll, L., Thompson, S., Coughlan, B., McCreery, T., Murphy, A., Doherty, J., Sheehy, L., Cronin, M., Brosnan, M., O'Brien, D. (2022). 'Labour Hopscotch': Women's evaluation of using the steps during labor. *European Journal of Midwifery*; 6 (September):59. <https://doi.org/10.18332/ejm/152492>

[3] O'Brien, D, Coughlan, B., Thompson, S. Carroll, L., Sheehy, L., Brosnan, M., Cronin, M., McCreery, T., Doherty, J. (2022b). Exploring widwives' experiences of implementing the Labour Hopscotch Framework: A midwifery innovation. *European Journal of Midwifery*; 6 (April): 18. <https://doi.org/10.18332/ejm/146081>

[4] Johanniter (2024). Für ein besonderes Geburtserlebnis. Abrufbar unter: <https://www.johanniter.de/presse/nachricht/fuer-ein-besonderes-geburtserlebnis-11783/> [15.08.2024]

[5] Kaiser, H. (2001). Die „Stufen zur Pflegekompetenz“ von P. Benner aus Sicht der Wissenspsychologie. Skripten der Lehrerweiterbildung am Bildungszentrum für Gesundheitsberufe Kanton Solothurn. Nr. 2. Solothurn BLZWG.

PROGRESSION deeP undeRstanding Of positioninG foR midwivES uSing mOderN technologies AR/VR

Friederike Aulenbacher, Alexandrina Cardoso, Cristina Carvalho, Carla Cerqueira, Emil Havranek, Nadine Hoffjan, Selina Kim, Marc Lazarovici, Arminda Nunes, Frieder Pankratz & Jennifer Tempfi
Katholische Stiftungshochschule München, Germany

Hintergrund: Um die unsichtbaren Vorgänge im Becken bei der Lagerung von Gebärenden zu verstehen und in der täglichen Kreißsaalarbeit anzuwenden, ist ein ausgeprägtes 3-dimensionales Vorstellungsvermögen erforderlich. Aktuell haben Hebammenstudentinnen lediglich Beckenmodelle, Babypuppen und ihre Vorstellungskraft zur Verfügung, um diese Prozesse zu erlernen. Die Mobilität des Beckens durch Stellungsänderungen der Beine ist so kaum darstellbar. Mit einer effektiven Lagerung von Gebärenden kann eine Vielzahl geburtshilflicher Interventionen durch Prävention oder die Behebung der Fehleinstellung und -haltung vermieden werden. Neue Technologien bieten die Möglichkeit solche Prozesse von innen zu betrachten.

Beschreibung des Projekts: PROGRESSION ist ein EU gefördertes Projekt zur Verbesserung der Lehre. Die beteiligten Partnerhochschulen sind LMU, KSH, MUNI Med, FMUP und ESEP. Ziel ist die Entwicklung eines 16-stündigen Lernprogramms, das Hebammenstudentinnen die Möglichkeit gibt ihre Kompetenzen bei Lagerungsmanövern durch einen zweistufigen Lernprozess zu verbessern.

Der erste Schritt ist ein VR-basiertes Verständnistraining bei dem, in einem virtuellen, 3-D Modell einer gläsernen Gebärenden, die Stellungsänderungen im Becken und die Haltungs- und Einstellungsänderungen des Fötus bei Lagerungsmanövern beobachtet werden können. Bei der Abarbeitung mehrerer Szenarien haben die Hebammenstudierenden die Möglichkeit diese Vorgänge zu verinnerlichen.

Im zweiten Schritt wird das Model der gläsernen Gebärenden mittels AR auf eine Person projiziert, und die Studierenden können die verbale Anleitung von Gebärenden bei paralleler visueller Kontrolle der korrekten Position trainieren. Auch in diesem Teil der Anwendung kann das erlernte Wissen durch unterschiedliche Szenarien gefestigt und vertieft werden.

Bei der ersten Durchführung mit den Hebammenstudierenden im 4. Semester der Partnerhochschulen wird der Lernerfolg durch einen Pre- sowie durch je einen Post-Test nach den einzelnen Lernschritten erfasst. Am Ende der Projektlaufzeit wird die Anwendung auf der Homepage zum Download zur Verfügung stehen.

Kritische Reflexion: Zu Beginn des Projektes wurde versucht die Mobilität des Beckens bei Schwangeren ab der 37+0 SSW mittels Motion-Tracking zu vermessen. Die externe Messung führte zu so ungenauen Daten, dass diese für die Erstellung des Modelles nicht verwendet werden konnten. Deshalb wurden hierfür bereits vorhandene Daten und Theorien herangezogen.

Ausblick: Dieses Lernprogramm trägt dazu bei, die Vermittlung von Kompetenzen im Bereich der Lagerung von Gebärenden zu optimieren und den Studierenden den Lernprozess zu erleichtern. Ebenso ist die Anwendung für alle berufserfahrenen Hebammen und Gynäkologen von Nutzen, um die internen Vorgänge bei der Lagerung von Gebärenden zu verinnerlichen.

Literatur:

<https://progression.inm-online.de>

Siccardi, M., Valle, C., Di Matteo, F., & Angius, V. (11. 09 2019). A Postural Approach to the Pelvic Diameters of Obstetrics: The Dynamic External Pelvimetry Test. Cureus.

Simkin, P., Malloy, E., & Hanson, L. (2024). Simkin's Labor Progress Handbook : Early Interventions to Prevent and Treat Dystocia. Newark: John Wiley & Sons, Incorporated.

Außerklinische Hebammenarbeit im Ausland erfahren

Lisa Marie Weßling & Stefanie Berghausen

Praxisakademie Hebammenwissenschaft Universitätsklinikum Köln, Germany

Hintergrund: Seit 2020 findet eine strukturelle Überführung von einer fachschulischen zu einer hochschulischen Hebammenausbildung statt. Dabei wird das ehemalige Externat zu einer außerklinischen Berufspraktischen Studienphase transferiert. Das Hebammengesetz [1] sowie die Studien- und Prüfungsordnung für Hebammen [2] fordern, dass Studierende dazu befähigt werden, neben den fachlichen auch personale Kompetenzen zu erwerben und zu erweitern. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Prozess einer beruflichen Biografie als Teil der persönlichen Weiterentwicklung gewidmet. Im berufspraktischen Teil des Studiums werden die Studierenden dazu befähigt, die theoretischen Inhalte praktisch zu erlernen sowie umzusetzen. Neben den Inhalten des klinischen Settings werden auch Einsätze in der Außerklinik organisiert. Außerklinische Einsätze im Ausland stellen dabei eine besondere Chance der Weiterentwicklung dar, da neben den fachlichen Kompetenzen die persönlichen gefordert werden. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalens (MAGS) hat einen Praxiseinsatz im Ausland als positive Auswirkung auf das duale Hebammenstudium hervorgehoben und befürwortet [3].

Beschreibung des Projekts: Die Praxisakademie Hebammenwissenschaft an der Uniklinik Köln organisiert als verantwortliche Praxiseinrichtung die außerklinischen Einsätze der Studierenden an der Universität zu Köln. Die Praxiszeit, die für die außerklinischen Einsätze vorgesehen ist, beträgt bei den Studierenden der Universität zu Köln im dritten Semester vier Wochen sowie im vierten Semester acht Wochen [4]. Der Einsatz von acht Wochen eignet sich aufgrund seiner Länge für einen Praxiseinsatz im Ausland, um über einen längeren Zeitraum eine andere Kultur der Hebammenarbeit kennenzulernen. Das MAGS weist darauf hin, dass ein Äquivalent zur Praxisanleitung durch die verantwortliche Praxiseinrichtung überprüft werden muss. Ferner müssen die Studierenden über einen ausreichenden Versicherungsschutz im Ausland verfügen sowie während ihres Einsatzes eine Praxisbegleitung erhalten [3].

Methodik: Die Studierenden werden vor dem Einsatz im Ausland auf die Gegebenheiten am Praxisort vorbereitet sowie in den Prozessen der Organisation begleitet. Hierbei sind Vorbereitungstrainings sowie die Abgabe von Dokumenten zu beachten. Während des Einsatzes erfolgt, wie im Hebammengesetz gefordert, eine Praxisbegleitung per Onlinemeeting. Zudem steht die Praxisakademie Hebammenwissenschaft den Studierenden und den Praxiseinrichtungen jederzeit bei Fragen zu beispielsweise Praxisanleitung oder Arbeitszeiten zur Verfügung.

Kritische Reflexion: Besonders bei Einsätzen im außereuropäischen Ausland ist eine gute Vorbereitung sowie nachgehend eine Reflexion gemeinsam mit den Studierenden notwendig, da es zu Irritation durch fachliche und kulturelle Differenzen kommen kann.

Ausblick: Der außerklinische Einsatz im Ausland bietet eine hervorragende Gelegenheit, die Perspektive der Studierenden auf die Hebammenarbeit zu erweitern. Die Praxisakademie Hebammenwissenschaft baut ihre Netzwerke weiter aus und kooperiert dabei mit neuen Standorten auch weit über die europäischen Grenzen hinaus.

Literatur:

- [1] HebG (22.11.2019): Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. Hebammengesetz - HebG. Online verfügbar unter http://www.gesetze-im-internet.de/hebg_2020/HebG.pdf, zuletzt geprüft am 11.09.2024.
- [2] HebStPrV (2020): Bundesministerium der Justiz sowie das Bundesamt für Justiz. Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen – HebStPrV. Online verfügbar unter <https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/HebStPrV.pdf>, zuletzt geprüft am 11.09.2024.
- [3] Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalens (2021): Schreiben zu den Praxiseinsätzen im Ausland.
- [4] Universität Köln (2021): Modulhandbuch Angewandte Hebammenwissenschaft Bachelor of Science. Online verfügbar unter: https://medfak.uni-koeln.de/sites/MedFakDekanat/studium_lehre/Angewandte_Hebammenwissenschaft/Modulhandbuch__Angewandte_Hebammenwissenschaft_Version_2.1_18_01_22.pdf, zuletzt geprüft am 11.09.2024.

Entwicklung einer Beckenendlage ‚leicht gemacht‘ - Simulation einer Beckenendlagegeburt im Hebammenstudium

Ruth Berghoff, Barbara Beck, Cornelia Kolberg-Liedtke & Yvonne Rohde

Hochschule für Gesundheit Bochum, Germany

Hintergrund: Bei der Beckenendlage (BEL) handelt es sich um eine physiologische Längslage mit einer Poleinstellungsvariante, die bei circa 3-6% aller reifgeborenen Kinder vorliegt [1]. Die Bewertung der BEL-Geburt im Hinblick auf Gebärpositionen und Risikobewertung der vaginalen Geburt sind einem wiederkehrenden Wandel unterworfen [2]. Gemäß der aktuellen S3-Leitlinie „Die Sectio Caesarea“ der Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Fachgesellschaften e.V. (AWMF), sollte Frauen in einer frühzeitigen Aufklärung mitgeteilt werden, dass es keinen präferierten Geburtsmodus für die BEL-Geburt gibt [3]. Für die vaginale BEL-Geburt bietet der „Vierfüßlerstand“ gegenüber der Rückenlage deutliche Vorteile für Mutter und Kind [4], weshalb diese Geburtsposition vielerorts als Standard gilt. Da Hebammen bei Geburten generell eine zentrale Rolle spielen, ist es entscheidend, diese Berufsgruppe gezielt in Bezug auf die Betreuung von Frauen mit vaginaler BEL-Geburt auszubilden. Dies wird durch die Anlage 3 der Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV) unterstrichen, in der festgelegt ist, dass diese Lehrinhalte theoretisch und praktisch curricular verankert werden müssen. Sie fordert zudem, dass Hebammenstudierende in den Praxiseinsätzen an ein oder zwei Steißgeburten aktiv teilnehmen sollen. Falls dies in den Praxiseinsätzen nicht möglich sein sollte, ist der Vorgang im Studium zu simulieren (HebStPrV, Anlage 3).

Konzept: Um die Forderung der HebStPrV nach einer Simulation von BEL-Geburten zu erfüllen, wurde ein Simulationstraining zur BEL-Geburt mit Einsatz eines High-Fidelity-Simulators entwickelt. Vorbereitend hierfür erlernen die Studierenden der Hebammenwissenschaft zunächst in Theoriemodulen und fachpraktischen Übungen die benötigten Fähig- und Fertigkeiten für die Betreuung von BEL-Geburten unter Einbezug einer dafür - entwickelten Skillsanalyse. Im fortgeschrittenen Studienverlauf schließt sich ein Stop & Go Szenario als Variante des simulationsbasierten Lernens an. In diesem Lernszenario werden in einer komplexen praktischen Übungssequenz didaktische Unterbrechungen eingesetzt, um mittels der Think Aloud Methode gemeinsam in der Lerngruppe zu verstehen, weitere Handlungsschritte zu überlegen und durchzuführen. Dadurch wird den Studierenden die Möglichkeit gegeben, ein besonderes Augenmerk auf die Geburtsmechanik sowie auf die mögliche aktive Unterstützung einer BEL-Geburt, beispielsweise durch spezifische Handgriffe, zu legen [5].

Kritische Reflexion: Das Stop & Go-Szenario, das den High-Fidelity-Simulator nutzt, hat sich als wirkungsvolle Einheit zur Simulation herausgestellt, in der die Studierenden ihr Wissen, das Verstehen der Geburtsabläufe und ihre Fertigkeiten vertiefen können. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass dieser Lernansatz von den Studierenden und den Lehrenden positiv angenommen wird. Eine Evaluation dieser Lehreinheit ist für den Herbst 2024 vorgesehen, die Ergebnisse fließen in die Präsentation ein.

Ausblick: Mit Blick auf die Rolle von Hebammen bei Geburten ist die Vermittlung von Wissen über ein adäquates Handeln in der Betreuung von vaginalen BEL-Geburten elementar und sollte konsequent weiterentwickelt werden.

Keywords: Hebammenstudium, HebStPrV, BEL, Simulation

Literatur:

- [1] Harder, U. (2020). Beckenendlage. In A. Stiefel, K. Brendel, N. H. Bauer, & U. Harder (Eds.), *Hebammenkunde: Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf* (6., aktualisierte und erweiterte Auflage ed., pp. 716-731). Georg Thieme Verlag. 10.1055/b-006-163368
- [2] Hildebrandt, S. & Göbel, E. (2023): Unerwartete Beckenendlage. In Hildebrandt, S. & Göbel, E. (ed.): *Geburtshilfliche Notfälle* (3. Auflage, 190-204). Georg Thieme Verlag.
- [3] Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG), Österreichische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (OEGGG), & Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG) (2020). S3-Leitlinie: Die Sectio Caesarea, Leitlinienregisternummer: 015/084.
- [4] Louwen, F., Daviss, B. A., Johnson, K. C., & Reitter, A. (2017). Does breech delivery in an upright position instead of on the back improve outcomes and avoid cesareans? *Int J Gynaecol Obstet*, 136(2), 151-161. <https://doi.org/10.1002/ijgo.12033>
- [5] Beck, B., Berghoff, R. & Schlüter-Cruse, M. (2024, 10. Februar). ‚Wenn Sekunden im Notfall zählen‘ – die Herausforderung einer Frühgeburt kompetent meistern. [Vortrag]. HebaPäd, Berlin.

Studienergebnisse auf den Ohren - Podcast Hebammenwissenschaft in 223 Sekunden

Hannah Buschmann & Mirjam Peters

Hochschule für Gesundheit Bochum, Germany

Hintergrund & Motivation: Das Format Podcast bietet die Möglichkeit niederschwellig und parallel zu anderen Tätigkeiten an neue Erkenntnisse zu gelangen [1]. In Deutschland sind Podcasts grundsätzlich sehr beliebt und die Hörfrequenz hat über die letzten Jahre stetig zugenommen [2]. Um Studierenden und Hebammen, die in der direkten Versorgung tätig sind, den Zugang zu aktuellen hebammenwissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu erleichtern, bereitet der Studienbereich Hebammenwissenschaft der Hochschule für Gesundheit Bochum aktuell die Veröffentlichung des Podcast „Hebammenwissenschaft in 223 Sekunden“ vor.

Beschreibung des Projekts: Der Podcast richtet sich an eine breite Zielgruppe – neben Studierenden der Hebammenwissenschaft, Hebammen in der Praxis, Lehrenden und Wissenschaftler*innen werden auch weitere professionsübergreifende Interessent*innen angesprochen. Erste Folgen werden im zweiwöchentlichen Rhythmus ab Dezember 2024 auf allen gängigen Podcastplattformen erscheinen. Jede Podcastfolge wird circa 223 Sekunden umfassen und wird sich mit je einer aktuell veröffentlichten Studie beschäftigen. Die Studien werden zusammengefasst und eingeordnet. Thematisch werden die Studien so gewählt, dass sie möglichst praxisnahe Ergebnisse aufzeigen. Die Folgen können zusätzlich zum privaten Konsum in die Anleitung von Studierenden eingebunden werden, um Studienergebnisse in der Praxis umzusetzen und/oder kritisch zu hinterfragen. Zudem können Lehrende die Podcastfolge in der Lehre aufgreifen, als didaktische Methode nutzen oder weiter diskutieren. Sie bieten damit ein mediales Angebot zur Stärkung wissenschaftlicher Themen in der Praxis und der Lehre.

Kritische Reflexion: Erfahrungsgemäß fällt es Studierenden oft schwer sich mit wissenschaftlichen Methoden oder Theorien auseinanderzusetzen. Dies ist, neben der Fähigkeit zur Übertragung von Evidenz in die Praxis, jedoch ein wichtiges Ziel eines wissenschaftlichen Studiums. Auch für Hebammen, die in der direkten Versorgung tätig sind, kann es nicht immer leicht sein, an aktuelle Forschungsergebnisse zu kommen. Ein Podcast, der in 223 Sekunden schnell zu hören ist, bietet ein niederschwelliges, kurzweiliges Angebot gerade diesen Schwierigkeiten auf digitaler Weise entgegenzuwirken. Eine Evaluation des Podcasts, anhand von Hörendenstatistiken und Feedback, ist im kommenden Jahr geplant.

Ausblick: Der Podcast wird im Jahr 2025 bereits Einblick in 25 spannende hebammenwissenschaftliche Studien bieten und nach erfolgreicher Evaluation fortgeführt werden können. Durch die schnelle Beförderung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis, könnte die gesundheitliche Versorgung von Frauen in der reproduktiven Lebensphase befördert werden. Insgesamt bietet der Podcast eine niedrigrschwellige Möglichkeit die Evidence-Based-Practice zu unterstützen und darzustellen, was Hebammenwissenschaft leisten kann.

Literatur:

[1] Hammerschmidt, D. (2022). Das Podcast-Buch: Strategie, Technik, Tipps mit Fokus auf Coporate-Podcasts von Unternehmen & Organisationen (2. Auflage). Haufe Lexware.

[2] Bitkom (2024). Anteil der Befragten, die hin und wieder Podcasts hören, in Deutschland in ausgewählten Jahren von 2016 bis 2024 [Graph]. In Statista. Zugriff am 20. September 2024 von <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/876487/umfrage/nutzung-von-podcasts-in-deutschland/>

Die Studieneingangsphase: Individuelle Voraussetzungen und institutionelle Rahmenbedingungen im Hebammenstudium

Chantal Soyka, Niclas Schaper & Mechthild M. Groß

Medizinische Hochschule Hannover, Germany

Der Studieneingang gilt als kritische Phase für den Erfolg eines akademischen Studiums, da die Passung zwischen individuellen Voraussetzungen der Studierenden und institutionellen Anforderungen maßgeblich den Studienverlauf beeinflusst [1]. Der Einfluss heterogener Studienvoraussetzungen auf den Studienverlauf und Studienerfolg wurde bereits in einer Reihe von Studien in übergreifender oder disziplinspezifischer Form untersucht [2,3]. Durch die Akademisierung der Hebammenausbildung in Deutschland ist auch bei den Studierenden des Hebammenstudiums eine hohe Heterogenität hinsichtlich individueller und sozialer Merkmale anzunehmen. Gleichzeitig sind Unterschiede in den organisationalen Rahmenbedingungen (z. B. Zulassungsverfahren) und Informations- und Unterstützungsangeboten der Hochschulen und Praxiseinrichtungen für diesen Studiengang zu vermuten. Allerdings ist noch wenig über die spezifischen Herausforderungen und Erfolgsbedingungen in der Studieneingangsphase des primärqualifizierenden Hebammenstudiengangs bekannt.

Daher wird in der KoHeb-Studie untersucht, worin die Heterogenität der Studierenden des Bachelorstudiengangs Hebammenwissenschaft besteht, mit welchen studiengangspezifischen Herausforderungen sie zu Studienbeginn konfrontiert sind und wie sie beim Übergang an die Hochschule unterstützt werden.

Die Studie verwendet ein Mixed-Methods-Design, das qualitative und quantitative Erhebungen mit verschiedenen Zielgruppen integriert, um ein möglichst umfassendes Bild der Eingangsphase des Hebammenstudiums zu erhalten. Anfang des Wintersemesters 2024/2025 wird eine erste quantitative Befragung mittels einer Gelegenheitsstichprobe von Studienanfänger*innen mit einem standardisierten Online-Fragebogen an mehr als 20 Standorten in Deutschland durchgeführt. Ergänzend werden Interviews mit Lehrenden und Praxisanleitenden verschiedener Einrichtungen geführt.

Erste Ergebnisse der Studierendenbefragung und Interviews liegen zum Zeitpunkt der Konferenz vor. Diese liefern einen Überblick zu den Heterogenitätsmerkmalen der Studierenden (z. B. Alter, Bildungsherkunft und -sozialisation, Lebenssituation, Kompetenzen und Studienwahlmotive) und ihren Einfluss auf das Gelingen des Studieneinstiegs. Zudem wird aufgezeigt, welche Studieneinstiegsangebote angeboten und genutzt werden. Ein Vergleich zwischen den teilnehmenden Hochschulen gibt Aufschluss über die Rolle institutioneller Rahmenbedingungen beim Studieneinstieg.

Die Untersuchung der Heterogenität im Hebammenstudium ist von hoher Bedeutung, um ganzheitliche curriculare Konzepte des Studieneinstiegs entwickeln und an die Bedarfe der Studierenden anpassen zu können [4]. Eine bessere Passung zwischen den Studienvoraussetzungen der Studienanfänger*innen und den Studienbedingungen der Hochschulen kann die Studienzufriedenheit erhöhen und Studienabbruchquoten reduzieren [1], was in Anbetracht begrenzter Studienplätze für die Hochschulen von hoher Relevanz ist. Die Studie identifiziert somit Ansatzpunkte für die Gestaltung der Studieneingangsphase des Bachelorstudiengangs Hebammenwissenschaft.

Literatur:

- [1] Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J., & Woisch, A. (2017). Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit: Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen. In Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (Hrsg.), Forum Hochschule (Forum Hochschule, Issue 1).
- [2] Bosse, E., Mergner, J., Wallis, M., Jänsch, V. K., & Kunow, L. (2019). Gelingendes Studieren in der Studieneingangsphase: Ergebnisse und Anregungen für die Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre im Projekt StuFHe (E. Bosse, Ed.). <https://doi.org/10.25592/StuFHe2019>
- [3] Röwert, R., Lah, W., Dahms, K., Berthold, C., & von Stuckrad, T. (2017). Diversität und Studienerfolg: Studienrelevante Heterogenitätsmerkmale an Universitäten und Fachhochschulen und ihr Einfluss auf den Studienerfolg - eine quantitative Untersuchung. Arbeitspapier Nr. 198. CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung.
- [4] Hamshire, C., Jack, K., Forsyth, R., Langan, A. M., & Harris, W. E. (2019). The wicked problem of healthcare student attrition. *Nursing Inquiry*, 26(3). <https://doi.org/10.1111/nin.12294>

Praxisbegleitung Geburt

Dorothee Herrmann, Pia Berges & Nicola H. Bauer

Institut für Hebammenwissenschaft Universität Köln, Germany

Hintergrund und Motivation: Im Rahmen des Kölner Praxisbegleitungskonzeptes werden Studierende des Studiengangs Angewandten Hebammenwissenschaft B. Sc. an der Universität zu Köln, in ihren Einsatzorten mindestens einmal in jeder Praxisphase von Praxisbegleiterinnen des Instituts für Hebammenwissenschaft besucht [1]. Im 5. Semester beobachtet die Praxisbegleiterin Studierende in einer Geburtssituation und erhebt einen kriteriengeleiteten Status des Kompetenzerwerbs im zentralen Lernfeld Geburtsbegleitung [2]. Die Motivation den Praxisbesuch mit einer Geburtsbegleitung zu verbinden ist die Herstellung einer strukturierten Lernsituation unter realen Bedingungen, aus der nach kriteriengeleiteter Beobachtung und Reflexion Implikationen für die nächsten Geburtsbegleitungen der Studierenden abgeleitet werden können. Die Praxisbegleiterin erhält zudem einen Eindruck über den Kompetenzerwerb der Studierenden in der Geburtsbegleitung und kann diesen in ihre Lernberatung einordnen.

Konzept: Der Praxisbesuch Geburt wird in einem zeitlichen Umfang von vier Stunden geplant und findet dann statt, wenn die Studierende als auch die Praxisanleiterin im Frühdienst sind und eine Familie unter Geburt vorauswählen und begleiten konnten. Nach einer Vorbesprechung und Zielformulierung zwischen Studierender, Praxisanleiterin und Praxisbegleiterin macht die Studierende eine Übergabe und erläutert ihr geplantes Vorgehen. Anschließend soll die „Überwachung und Leitung des Geburtsverlaufes“, die „Betreuung der Gebärenden und ihrer Familie“ und/oder die „Leitung der Nachgeburtsperiode“ und/oder die „Betreuung der Wöchnerin und des Neugeborenen im KRS“ gezeigt und durchgeführt werden. Weitere Beobauungskriterien während dieser Praxisteile sind: Arbeitskoordination, Hygiene, Beziehungstätigkeit, Dokumentation und kontextgebundene Interaktion. Anschließend wird die Durchführung in einem gemeinsamen Reflexionsgespräch erörtert und eingeordnet [3].

Kritische Reflexion: In einem Austausch der beteiligten Praxisanleiterinnen und Praxisbegleiterinnen zeigte sich, dass die Praxisbegleitung Geburt, wenn auch aufwendig in der Organisation und Durchführung, als ein wichtiger Bestandteil der Lernbegleitung durch die Hochschule in der Praxis angesehen wird. Die Praxisanleiterinnen sehen es als Wertschätzung an, dass sich die Hochschuleseite der Geburtsbegleitung annimmt, auch hinsichtlich dessen, dass die staatliche praktische Prüfung Geburt im Skills Lab stattfindet, was von einigen Praktikerinnen kritisch betrachtet wird. Eine Onlinebefragung der Studierenden zeigt, dass der Praxisbesuch Geburt bei knapp 2/3 der Befragten dazu beigetragen hat, dass sie sich persönlich und in ihrem Kompetenzerwerb unterstützt fühlen.

Ausblick: Im Rahmen der Praxisbegleitung einen Eindruck zu erhalten, wie Studierende unter realen Bedingungen Geburten leiten und Gebärende und ihre Familie unterstützen kann für das Erreichen des zentralen Studienziels „Berufserlaubnis Hebamme“ unterstützend sein. Die Durchführung der Praxisbegleitung Geburt sollte von allen drei beteiligten Personengruppen evaluiert werden, um die Ziele des Konzeptes zu sichern und entsprechende Modifizierungen vornehmen zu können.

Literatur:

- [1] Herrmann, D.; Bauer N.H. (2024): Aus einer Hand. Das Kölner Praxisbegleitungskonzept. Poster- Beitrag 1. HebaPäd. Berlin
- [2] HebStPrV (2020): Bundesministerium der Justiz sowie das Bundesamt für Justiz. Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen – HebStPrV. Online verfügbar unter <https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/HebStPrV.pdf>, zuletzt geprüft am 24.09.2024.
- [3] Universität Köln (2021): Modulhandbuch Angewandte Hebammenwissenschaft Bachelor of Science. Online verfügbar unter: https://medfak.uni-koeln.de/sites/MedFakDekanat/studium_lehre/Angewandte_Hebammenwissenschaft/Modulhandbuch__Angewandte_Hebammenwissenschaft_Version_2.1_18_01_22.pdf, zuletzt geprüft am 24.09.2024.

OSCE - Kompetenzorientiert prüfen im Hebammenstudium

Ute Klotten, Dorothea Obst & Nicola H. Bauer

Institut für Hebammenwissenschaft Universität Köln, Germany

Hintergrund: Eine grundsätzliche Vergleichbarkeit der hebammenwissenschaftlichen Abschlüsse innerhalb Europas soll über die Kompetenzformulierung gesichert werden. Hochschulprüfungen müssen folglich auf ein „Outcome“ hin ausgerichtet sein. Durch die primärqualifizierende Akademisierung des Hebammenberufs wurden die Hochschulen in Deutschland vor die Aufgabe gestellt, die Kompetenzen eines sehr anwendungsbezogenen Ausbildungsberufs in eine geeignete Hochschuldidaktik zu überführen und Qualitätsstandards festzulegen. Neben den gesetzlichen Vorgaben sollen die Qualitätsmerkmale von Vergleichbarkeit, Gerechtigkeit und Objektivität in Prüfungen umgesetzt werden. Dies macht deutlich, dass bei der Entwicklung der Didaktik neue Prüfungsformate entwickelt werden müssen. Die Studierenden sollen nicht nur kognitive Leistungen, sondern auch psychomotorische und affektive Kompetenzen in hebammenspezifischen Prüfungssituationen zeigen.

Beschreibung des Projekts: Im Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft B.Sc. der Universität zu Köln bildet die OSCE-Prüfung einen Baustein zum Abschluss des Moduls „Originäres Hebammenhandeln“ im zweiten Semester. Die Studierenden sind in der Praxisphase dieses Moduls erstmalig in der Lage, eine physiologisch verlaufende Geburt unter Hilfestellung der Praxisanleitenden eigenständig zu leiten. Für eine hohe Reliabilität dieser Prüfung wurde ein Parcours mit insgesamt 12 Stationen erarbeitet. Den Studierenden stehen 10 Min. pro Station zur Verfügung. Es werden Themengebiete der Schwangerenvorsorge, der Geburtshilfe, der Nachgeburtsphase, sowie Bereiche der allgemeinen medizinischen Versorgung geprüft. Neben Modellen, Manekins und Simulatoren werden zwei Stationen mit Simulationspersonen besetzt. Durch den Einsatz von Praxisanleitenden und Lehrenden als Prüfer*innen, können eine hohe Objektivität und die enormen personellen Ressourcen einer OSCE gut bewältigt werden. Die Vorbereitung läuft über eine eigens konzipierte Schulung für Praxisanleitende, so dass eine optimale Verknüpfung von Theorie und Praxis stattfindet.

Kritische Reflexion: Die OSCE-Prüfung des Hebammenstudiengangs, wurde im Jahr 2024 zum dritten Mal durchgeführt. Sie wurde stets weiterentwickelt und evaluiert. Dieses Prüfungsformat ist eine gerechte und reliable Erhebung des Lernstands der Hebammenstudierenden am Ende des zweiten Semesters. Handgriffe und Basisfertigkeiten werden stark standardisiert-operationalisiert und regelgeleitet gezeigt, was für „Anfänger*innen“ gemäß dem Stufenmodell der Kompetenzbildung nach Dreyfus u. Dreyfus (1987) einen hohen Stellenwert hat [1].

Ausblick: Für das Abprüfen komplexer Handlungsfelder, wie es für die neue staatliche Prüfung im Skills Lab der Fall ist, muss die OSCE-Prüfung des Kölner Modells weiter modifiziert werden. Die Studierenden erhalten künftig eine strukturierte Kompetenzauswertung nach der Prüfung, um sich gut auf die Praxis und weitere Prüfungen vorbereiten zu können.

Literatur:

[1] Dreyfuss, H., & Dreyfuss, S. (1987). Künstliche Intelligenz. Von den Grenzen der Denkmaschine und dem Wert der Intuition. Rheinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbusch Verlag.

Augmented Reality als Lehrmethode in der hochschulischen Hebammenausbildung: Realitätsnahe Notfallsimulationen zur Stärkung der Selbstwirksamkeit der Studierenden

Kristina Vogel, Annette Bernloehr, Claudia Hellmers & Nicola H. Bauer

Institut für Hebammenwissenschaft Universität Köln, Germany

Hintergrund: In den praktischen Studienphasen werden Hebammenstudierenden häufig nicht aktiv in Notfälle eingebunden, was das Erlernen eines sicheren, leitliniengerechten Notfallmanagements erschwert. Da Notfälle selten planbar sind, wird das hochschulische Training umso wichtiger. Es gehört zum Kompetenzprofil von Hebammen, in Notfallsituationen erforderliche Maßnahmen einzuleiten und durchzuführen [1]. Ein solches Handeln erfordert neben fachlichem Wissen auch ein hohes Maß an Selbstvertrauen, das als allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) beschrieben wird und die Bewältigung schwieriger Situationen umfasst [2]. Mit Augmented Reality (AR) im Skills-Lab können Studierende geburtshilfliche Notfälle wiederholt in einem geschützten, realitätsnahen Umfeld trainieren. Im BMBF-Projekt Heb@AR ‚Augmented Reality gestütztes Lernen in der hochschulischen Hebammenausbildung‘ (Förderkennzeichen 16DHB3019, 2019-2022) wurden AR-Szenarien entwickelt, um Studierende auf Notfallsituationen vorzubereiten, darunter Vorbereitung einer Notfalltokolyse, Vorbereitung einer Schwangeren auf eine Sectio Caesarea und Reanimation eines Neugeborenen [3]. Aktuelle Studien zeigen, dass AR in Kombination mit Gamification die SWE von Pflegestudierenden steigert [4].

Ziel/Fragestellung: Ein Ziel des AR-Trainings ist es, die SWE der Studierenden zu stärken, indem sie in einer kontrollierten, aber realitätsnahen Umgebung das Beherrschen von geburtshilflichen Notfällen trainieren. Daraus ergibt sich die folgende Forschungsfrage: Kann AR-gestütztes Training die SWE von Studierenden in geburtshilflichen Notfallsituationen fördern?

Methodik: Im 5. Semester wurde das AR-Training in das Curriculum verschiedener Studiengänge an Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten in Deutschland integriert. Um die langfristigen Effekte auf die SWE zu untersuchen, wird im 7. Semester eine Befragung durchgeführt. Dabei sollen n=75 Studierende der Interventionsgruppe (AR-Training) und n=100 der Kontrollgruppe (ohne AR-Training) online befragt werden. Die SWE wird ausschließlich beim zweiten Messzeitpunkt (T1), etwa ein Jahr nach der Intervention, mit einem standardisierten Instrument [5] erfasst. Die Ethikkommission der Hochschule für Gesundheit Bochum hat das Vorgehen befürwortet. Die Datenerhebung endet voraussichtlich 12/2024. Erwartete Ergebnisse: Es wird erwartet, dass das AR-gestützte Training die SWE der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe erhöht. Dies kann durch die praxisnahe Anwendung des AR-Trainings und den wiederholten Einsatz in komplexen Notfallszenarien begründet werden.

Relevanz: Das AR-Training bietet eine innovative Möglichkeit, praxisnah den Umgang mit geburtshilflichen Notfällen zu trainieren. Durch die Integration von AR ins Studium könnte die SWE in realen Notfallsituationen gestärkt werden.

Empfehlungen/Schlussfolgerung: Die Ergebnisse können dazu beitragen, AR- Simulationen gezielt in die Ausbildung von Hebammen zu integrieren. Eine breitere Nutzung von AR-Technologien in der Lehre könnte langfristig die SWE der Studierenden in kritischen Situationen fördern.

Literatur:

- [1] Hebammengesetz vom 22. November 2019 (BGBl. I S. 1759), das zuletzt durch Artikel 5 des Gesetzes vom 12. Dezember 2023 (BGBl. 2023 I Nr. 359) geändert worden ist.
- [2] Bandura, A. (Ed.). (1995). *Self-efficacy in changing societies*. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511527692>
- [3] Vogel, K., Bernloehr, A., Willmeroth, T., Blattgerste, J., Hellmers, C., & Bauer, N. H. (2024). Augmented reality simulation-based training for midwifery students and its impact on perceived knowledge, confidence, and skills for managing critical incidents. *Midwifery*, 136, 104064. <https://doi.org/10.1016/j.midw.2024.104064>
- [4] Othman, S. Y., Ghallab, E., Eltaybani, S., & Mohamed, A. M. (2024). Effect of using gamification and augmented reality in mechanical ventilation unit of critical care nursing on nurse students' knowledge, motivation, and self-efficacy: A randomized controlled trial. *Nurse Education Today*, 142, Article 106329. <https://doi.org/10.1016/j.nedt.2024.106329>.
- [5] Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (Eds.) (2003). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Freie Universität Berlin.

Praxisanleitung im klinischen Setting: Perspektive der Praxisanleitenden

Gwendolyn Vogt & Martina Schlüter-Cruse

Haus der Familie Münster, Germany

Hintergrund: Die Durchführung von qualifizierter Praxisanleitung werdender Hebammen im berufspraktischen Teil des Studiums ist seit dem neuen Hebammengesetz von 2019 gesetzlich verankert. Während eines Praxiseinsatzes müssen Studierende durch eine praxisanleitende Hebamme im Umfang von mindestens 25 % der zu absolvierenden Stundenanzahl strukturiert angeleitet werden. Die neuen Anforderungen stellen Kliniken und Praxisanleiter*innen vor Herausforderungen [1,2], während die Praxisanleitung eine wichtige Rolle in den Praxisphasen übernimmt [3]. Die Literaturanalyse zeigt, dass die Perspektive der praxisanleitenden Hebammen auf die praktische Ausbildung, insbesondere vor dem Hintergrund der noch jungen Akademisierung, bisher wenig erforscht ist.

Ziel: Im Fokus der Bachelorarbeit liegt die Identifizierung fördernder und motivierender Faktoren von Praxisanleitung im Rahmen des akademischen Hebammenstudiums im klinischen Setting. Gleichzeitig wird aufgezeigt, wo Herausforderungen aus Sicht der Praxisanleiter*innen auftreten. Es werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen, die zu einer gelingenden Umsetzung der Praxisanleitung im klinischen Setting beitragen können.

Methodik: Im Rahmen eines qualitativen Studiendesigns wurden vier problemzentrierte leitfadengestützte Interviews mit klinisch tätigen praxisanleitenden Hebammen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Der Projektauftrag erfolgte über die E-Mail-Verteiler von zwei Hochschulen an deren kooperierende praxisanleitende Hebammen. Zusätzlich wurde der Aufruf auf der Fortbildungs-Plattform „OIGA“ des Deutschen Hebammenverbandes eingestellt. Die Auswertung der Daten erfolgte mit der Softwareunterstützung f4 mit Hilfe einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz [4].

Ergebnisse: Die Freistellung als Praxisanleitung und die dadurch entstehenden zeitlichen und personellen Ressourcen stellen den relevantesten Förderfaktor dar. Als motivierende Faktoren werden eine gesonderte finanzielle Vergütung, der intraprofessionelle Austausch und die Nachwuchsgenerierung genannt. Praxisanleiter*innen schreiben sich selbst ein hohes Maß an Engagement, Solidarität und Selbstreflexion zu und möchten die Studierenden bestmöglich auf ihr Berufsleben vorbereiten. Als Herausforderung werden die zeitlichen und personellen Rahmenbedingungen und die mangelnde Anerkennung gegenüber der geleisteten Arbeit genannt. Alle Befragten geben eine Mehrbelastung während der Dienstzeit an und berichten über Rollenkonflikte innerhalb ihrer Tätigkeit.

Schlussfolgerungen: Durch Verbesserung der Rahmenbedingungen für praxisanleitende Hebammen kann ein Anreiz zur Übernahme dieser Tätigkeit geschaffen werden. Den Nachwuchs an Hebammen, durch eine qualitativ hochwertige Praxisanleitung im Rahmen des hochschulischen Hebammenstudiums zu sichern, ist für den Erhalt des Berufsstandes der Hebammen von Bedeutung.

Schlüsselwörter: Praxisanleitung, Hebammenwissenschaft, Praxislernort, klinisches Setting

Literatur:

[1] Mensdorf, B. (2000). Praxisanleitung ist keine Nebensache. *Pflegezeitschrift*, 2: 86-90.

Polleit, H. (2021). Praktische Hebammenausbildung im Kreißaal – Überlegungen zur Qualitätssicherung. *Die Hebamme*, 34: 53-58.

[2] Vogt, G. (2023). Praktische Ausbildung von werdenden Hebammen aus der Perspektive der Praxisanleitenden im klinischen Setting. *Studentische Arbeiten. Zeitschrift für Hebammenwissenschaft (Journal of Midwifery Science)*, 2: 35-37.

[3] Hellmers, C. (2002). *Praxisanleitung in der Hebammenausbildung: Handlungsempfehlungen für Hebammen*. Aachen: Shaker.

[4] Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

Check-in und Check-out: Ein Best-Practice-Beispiel für Studierende und nicht-praxisanleitungsqualifizierte Hebammen

Mari Lenn Pauli & Antonia Risau

ViDia-Kliniken Karlsruhe, Germany

Hintergrund und Motivation: Im Hebammenstudium nimmt die Praxisanleitung im Kreißaal eine zentrale Rolle ein. Trotz der Umsetzung einer strukturierten Praxisanleitung, mit Qualitätsmanagement und in Freistellung anleitender Hebammen, arbeiten Studierende oft mit Kolleg*innen, die keine Qualifizierung zur Praxisanleitung haben. Insbesondere nach der Fusion zweier Kreißäle an unserem Standort sind unterschiedlichen Ansätze im Umgang mit Lernenden sichtbar geworden. Studierende, die als kompetente, selbstreflektierende Lernende in der Erwachsenenbildung agieren sollen, erlebten durch unterschiedliche Feedbackkulturen und fehlende Transparenz Beeinträchtigungen im Lernprozess. Unser Ziel war es, durch ein einfach umsetzbares Tool die Transparenz und Struktur einzelner Lernsituationen während der Dienste zu verbessern und eine achtsame und konstruktive Feedbackkultur zu etablieren.

Beschreibung des Projekts: Wir entwickelten ein doppelseitiges, laminiertes Sheet als Check-in- und Check-out Tool. Dieses ermöglicht zu Beginn (Check-in) und Ende (Check-out) einer Schicht 3-5-minütige Gespräche zwischen studierender Person und Hebamme, die jeweils in Ruhe und einem geschützten Raum stattfinden. Beim Check-in werden Lernziele der studierenden Person mit den Anforderungen der Betreuungssituation abgeglichen. Dabei sollen Lernziele möglichst kompetenzorientiert und kleinschrittig formuliert werden. Der Check-out reflektiert die gemeinsame Betreuungssituation anhand der vorher festgelegten Ziele. Das 5-Finger-Feedback erlaubt es, verschiedene Aspekte wie Methodenwahl und persönliche Entwicklung zu reflektieren. Das Tool ist praxisnah und ressourcenschonend in den Arbeitsalltag integrierbar.

Kritische Reflexion: Das Tool wurde grundsätzlich positiv aufgenommen, dennoch bleiben Herausforderungen. Die Qualität des Feedbacks hängt stark von der individuellen Gesprächskompetenz ab. Trotz Hilfestellungen tendieren manche Hebammen dazu, wertende statt spiegelnder Aussagen zu treffen. Das Tool hat das Team zu einer Konfrontation und kritischen Auseinandersetzung mit eigenen Kommunikations- und Reflexionsmustern, sowie eigenen Erfahrungen während der Ausbildung angeregt. Für Studierende schafft es eine niedrighschwellige Möglichkeit, strukturierte Gespräche einzufordern, ohne diese selbst initiieren zu müssen.

Ausblick: Aufgrund der positiven Erfahrungen kann das Tool als Standard in der Praxisanleitung etabliert und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Wir möchten das Hebammenteam weiter für kompetenzorientiertes Lernen sensibilisieren und eine konstruktive Betrachtung des Lernprozesses, einhergehend mit einer achtsamen Feedbackkultur, etablieren. Das Tool zeigt Potenzial für die Anwendung in anderen Kreißälen und Lernorten und könnte auch für Fortbildungen und Einarbeitungsprogramme erweitert werden.

Literatur:

Brock, D. (2015). Feedback und Selbstreflexion in der Erwachsenenbildung. Springer Verlag.

Lerch, U. (2019). Lernen durch Reflexion: Methodische Ansätze für die Praxisanleitung. Elsevier.

Agel, L. (2024). Praxisanleitung im Hebammenstudium. Thieme Verlag. Landesmedienzentrum Baden-Württemberg. (o. D.). Feedback-Methoden: Definitionen von Medienkompetenz und Methoden. Die Fünf-Finger-Methode. Abgerufen von <https://www.lmz-bw.de/medienbildung/themen-von-f-bisz/medienbildung-theoretische-grundlagen/definitionen-von-medienkompetenz-undmethoden/methoden/feedback-hand>

Constructive Alignment: Lehren, Lernen und Prüfen im Modul Qualitätsmanagement in der Hebammenarbeit

Hanna Berger-Roscher & Therese Werner-Bierwisch

Hochschule Niederrhein Krefeld, Germany

Hintergrund: Qualitätsmanagement in der Hebammenarbeit dient der Sicherung der Qualität der geburtshilflichen Versorgung vor, während und nach der Geburt. Entsprechend dem in Anlage 1 HebStPrV dargestellten Kompetenzprofil sollen Hebammenstudierende in der Lage sein, hochkomplexe Betreuungsprozesse zu planen, zu organisieren, durchzuführen und zu evaluieren [1]. Für die konzeptionelle Entwicklung des Moduls mit dem Schwerpunkt Qualitätsmanagement in der Hebammenarbeit wurde das Konzept des „Constructive Alignment“ [2] herangezogen, das darauf abzielt, Lernziele, Prüfungen und Lehrmethoden aufeinander abzustimmen und die Studierenden aktiv zur Erreichung der vorgegebenen Ziele zu führen.

Ziel: Ziel war es, das Modul mit Hilfe von Constructive Alignment zu konzipieren und in der Lehre umzusetzen. Methode: Zunächst stand die Formulierung von Lernzielen im Vordergrund, die auf der von Anderson & Krathwohl [3] weiterentwickelten Bloom'schen Taxonomie basierte. Im zweiten Schritt wurde ein Gruppenprüfungsformat entwickelt, mit dem der Erwerb der geforderten Kompetenzen überprüft werden kann. Abschließend wurden Lernaktivitäten ausgewählt, die die Studierenden bei der Erreichung der Lernziele unterstützen sollen. Insgesamt wurde das Lehr-/Lernformat bereits mit zwei Kohorten von insgesamt 50 Studierenden im 4. FS durchgeführt.

Ergebnisse: Das übergeordnete Modulziel war es, die Studierenden zur Etablierung eines Qualitätsmanagements zu befähigen, dabei Planungs-, Betreuungs- und Evaluationsprozesse systematisch zu analysieren und geeignete Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Hebammentätigkeit zu entwickeln. Das im zweiten Schritt konzipierte Gruppenprüfungsformat in Form einer Studien-/Projektarbeit fokussierte sich auf einen konkreten Prozess im ambulanten oder klinischen Hebammenbereich, der Verbesserungspotenzial aufweist und sich für die Bearbeitung mit einem PDCA-Zyklus eignet. Die den Lernprozess unterstützenden Lernaktivitäten umfassten u.a. Prozessanalysen, Simulation von PDCA-Zyklen und Seminare zu Qualitätsmanagement-Tools. Relevanz: Die Anwendung des Constructive Alignment in der Modulkonzeption fördert eigenverantwortliches und zielorientiertes Lernen und ermöglicht es den Studierenden, gezielt praxisrelevante Fähigkeiten zu entwickeln und ihre analytischen Kompetenzen zu stärken. Gleichzeitig unterstützt das Konzept des Constructive Alignment eine zentrale Forderung der Bologna-Reform, nämlich die kompetenzorientierte Gestaltung der Lehre [4].

Schlussfolgerung: Die Anwendung des Constructive Alignment fördert nicht nur das Verständnis der Studierenden für Qualitätsmanagement, sondern bereitet sie auch effektiv auf die Herausforderungen im Hebammenberuf vor. Die bisherigen Prüfungsergebnisse zeigen, dass die Studierenden in der Lage sind, konkrete Verbesserungsmaßnahmen zu denken, zu planen und in die Praxis zu übertragen. Ethik und Interessenkonflikte: Die Einreichung bei einer Ethikkommission war nicht erforderlich. Die konzeptuelle Entwicklung wurde vollständig durch Eigenmittel finanziert.

Schlüsselwörter: Constructive Alignment; Lehr-/Lernkonzept; Qualitätsmanagement; Hebammenstudium

Literatur:

[1] Bundesministerium der Justiz (2020). Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV) Anlage 1 (zu § 1, § 3 Absatz 1, § 6 Absatz 1, § 7 Absatz 1 und 2, § 13 Absatz 1, § 21 Absatz 1, § 24 Absatz 1, § 28 Absatz 1 und 2, § 45 Absatz 3, § 48 Absatz 2, § 49 Absatz 1 und § 50 Absatz 2) Kompetenzen für die staatliche Prüfung zur Hebamme. Abrufbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/anlage_1.html

[2] Tang, C., & Biggs, J. (2011). Teaching for quality learning at university. Maidenhead, UK: Open University Press.

[3] Anderson, L. W. and Krathwohl, D. R., et al (Eds..) (2001) A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. Allyn & Bacon. Boston, MA (Pearson Education Group).

[4] Tang, C., & Biggs, J. (2011). Teaching for quality learning at university. Maidenhead, UK: Open University Press.

NEU! Die Sektion Skills und Simulationen in der DGHWi

Annette Kluge-Bischoff & Karin Niessen

Hochschule Osnabrück, Germany

Hintergrund & Motivation: Auf der gesetzlichen Grundlage des Hebammengesetz (HebG) und der Studien- und Prüfungsordnung für Hebammen (HebStPrV) sind die Einrichtung von Skills- und Simulationslaboren und die Implementierung praktischer Hochschullehre in den dualen, primärqualifizierenden, hebammenwissenschaftlichen Studiengängen ein wesentlicher Bestandteil der heutigen Ausbildung von Hebammen. Dieser neue Lern- und Prüfungsort ist auch zugleich ein neuer Arbeitsort für Lehrende und Forschende. Das Simulationslabor stellt eine wertvolle Brücke zwischen der Theorie und Praxis dar und bereitet die Studierenden der Hebammenwissenschaft optimal auf zukünftige Herausforderungen vor [1]. Durch die Schaffung dieser Sektion wird angestrebt, innovative Lehrmethoden zu fördern. Die Umsetzung dieser neuen Lehr- Lernformate unter den unterschiedlichsten Bedingungen, die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten der Skills- und Simulationslabore, die Entwicklung fachspezifischer Szenarien und möglicher Best Practices fordert einen hohen Austauschbedarf. Ein regelmäßiger Dialog innerhalb der Sektion kann die Qualität der Hebammenausbildung steigern. Die Sektion soll auch als Plattform dienen, um Forschung und Entwicklung im Bereich Simulationstechniken voranzutreiben und somit die Professionalisierung der Hebammenwissenschaft weiter zu unterstützen.

Beschreibung des Projekts: Die Teilnehmer*innen treffen sich im Abstand von 6 – 8 Wochen remote. Es wurden neun Themen für spezifische Arbeitsgruppen abgrenzt. Weitere vier Arbeitsgruppen sollen zu den Querschnittsthemen Forschung, Lehre, Qualitätssicherung und Veröffentlichungen belebt werden. Ziele der Sektion sind

- Vernetzung der in der praktischen Hochschullehre Tätigen
- Entwicklung und Verankerung hebammenspezifischer Inhalte und Anforderungen an simulationsbasierte Lehre
- Vernetzung der Forschenden im Bereich Skills- und Simulation in der Hebammenwissenschaft
- Qualitätssicherung

Kritische Reflexion: Die Sektion befindet sich noch in der Findungsphase. Nach zwei konstituierenden Treffen konnten erste Gruppen bereits inhaltlich arbeiten. Durch das hohe Interesse und den starken Zufluss an Teilnehmer*innen ist die Kontinuität noch entwicklungsfähig. Es sind noch Arbeitsgruppen zu besetzen.

Ausblick: 37 Teilnehmende sind derzeit in der Sektion gelistet. Nächste Schritte sind die Besetzung der Arbeitsgruppen, die Entwicklung der Arbeitsstruktur und die Planung eines Präsenztreffens mit Vorträgen und Workshops im Jahr 2025.

Literatur:

[1] Gügel, M., & Kern, M. (2021). Aufbau eines Simlabs an einem Bildungszentrum. In A. Kerres, C. Wissing, & B. Wershofen (Hrsg.), Skillslab in Pflege und Gesundheitsfachberufen Intra- und interprofessionelle Lehrformate (S. 35-48). Berlin: Springer Verlag.

Praxisanleitung: Experiment zur Einschätzung der Blutungsmenge bei der Wassergeburt – ein Best-Practice-Beispiel

Julia Dahm & Mari Lenn Pauli

Freiberufliche Hebamme, Germany

Hintergrund und Motivation: Hebammen grenzen den physiologischen Geburtsverlauf von pathologischen Abweichungen ab, um geeignete Interventionen einzuleiten. Der Wunsch nach Wassergeburten nimmt stetig zu: 2022 fanden 29,3% der außerklinischen Geburten im Wasser statt (2012: 19,5%). Eine präzise Einschätzung der Blutungsmenge im Wasser bleibt jedoch eine Herausforderung. Lehrmeinungen sind oft ungenau und basieren selten auf aktuellen Studien. Ziel dieses Projekts war es, ein Anleitungskonzept zu entwickeln, das studierende Personen (stP) in die Lage versetzt, Blutungsrisiken und -menge im Wasser korrekt einzuschätzen, um so die Plazentarperiode sicher im Wasser begleiten zu können.

Projektbeschreibung: Das Konzept umfasst einen strukturierten Gruppen-Praxisanleitungstag für stP ab dem 5. Semester, der als Experiment aufgebaut ist. Die stP tragen zunächst ihr Wissen über den physiologischen Ablauf der Plazentarphase zusammen und verschaffen sich einen Überblick zur aktuellen Studienlage bezüglich Wassergeburten. Darauf basierend legen sie selbst Beobungskriterien für die Wassergeburt fest. Dazu gehören z. B. die Sichtbarkeit von Referenzpunkten wie Handtüchern, die Farbe des Wassers und die Verteilung der Blutung. Auch die eigene emotionale Reaktion auf die Beobachtungen wird erfasst. Das Experiment wird in einer mit Wasser gefüllten Gebärranne durchgeführt. In vier Durchgängen wird jeweils ein Beutel mit Kunstblut ins Wasser gegeben: beginnend mit 250ml, dann bis zu insgesamt 1000 ml. Die stP beobachten die Blutverteilung und dokumentieren ihre Ergebnisse. Die Versuche werden gefilmt, um die Beobachtungen später mit Zeitstempeln nachzuvollziehen. Im Anschluss werden die Beobachtungen reflektiert und gemeinsam Richtwerte zur Einschätzung der Blutungsmenge erarbeitet. Die Ergebnissicherung erfolgt durch Fotos und die Erstellung einer Farbskala, um die Wahrnehmung der Blutung und die Sichtbarkeit der Referenzpunkte in der Praxis zu unterstützen.

Kritische Reflexion: Das Experiment erfüllt keine wissenschaftlichen Standards, da viele Faktoren wie Wassermenge, Temperatur und Lichtverhältnisse variieren. Dennoch bietet es ein hilfreiches Instrument zur Blutungseinschätzung in der Praxis, auch wenn die Ergebnisse ortsabhängig sind. Die stP konnten gut zwischen bekanntem Wissen und der neuen Anwendung im Wasser unterscheiden. Besonders hilfreich war die Markierung von Referenzpunkten in der Wanne, zudem erwies sich die Reflexion der eigenen emotionalen Reaktion als wertvoll.

Ausblick: Das Konzept bietet eine praxisnahe Möglichkeit, die Blutungsmenge bei Wassergeburten besser einzuschätzen. Durch die Reflexion der eigenen Wahrnehmung können unnötige Interventionen vermieden und Ängste vor unkontrollierten Blutungen abgebaut werden. Das Experiment lieferte interessante Forschungsansätze, wie etwa die Etablierung optischer Referenzpunkte als Skala.

Literatur:

Burns, E. et al. (2019) 'Developing and evaluating an online learning tool to improve midwives' accuracy of visual estimation of blood loss during waterbirth: An experimental study', *Midwifery*, 68, pp. 65–73.

Harder, U. (2020) 'Wassergeburt', in A. Stiefel et al. (eds) Hebammenkunde: Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf. 6., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart New York: Georg Thieme Verlag, pp. 557–562.

Loytved, C. (2014) Qualitätsbericht 2012 Außerklinische Geburtshilfe in Deutschland. Auerbach/V.: Verlag Wissenschaftliche Scripten.

Loytved, C. and Schäfers, R. (2023) Qualitätsbericht 2022 Außerklinische Geburtshilfe in Deutschland. Auerbach/V.: Verlag Wissenschaftliche Scripten.

Eine positive Feedbackstruktur für Simulationsszenarien im Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft

Angela Brellos, Denise Hansen, Friederike Makowski & Annika Walker

Hochschule Niederrhein Krefeld, Germany

Hintergrund & Motivation: Im Wintersemester 2022/23 wurde das Lehrformat „Kreißtheater – Simulationsbasiertes Verhaltens- und Kommunikationstraining im Studium der Hebammenwissenschaft“ in den Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft der Hochschule Niederrhein integriert. Im Kreißtheater trainieren Studierende mit ausgebildeten Schauspielenden in simulationsbasierten, realitätsnahen Szenarien sowohl professionelle Handlungsweisen als auch kommunikative Fähigkeiten. Die Szenarien reichen von Beratungsgesprächen bis hin zu komplexen geburtshilflichen Betreuungssituationen und Notfällen. In Kleingruppen übernehmen Studierende, die nicht im Szenario agieren, Beobachtungsaufträge, um auf vorab festgelegte Lernziele Feedback geben zu können. Ein essenzieller Bestandteil ist die Nachbesprechung, bei der die Studierenden angeleitet ihr Handeln reflektieren und (Peer-)Feedback erhalten. Ziel ist es, neben Fachkompetenzen auch Selbstwirksamkeit sowie Reflexionsvermögen zu fördern. Da der Fokus auf der individuellen Person liegt und der Kompetenzaufbau der Studierenden im Lernprozess des Studiums einen anderen Stellenwert hat als in klassischen Simulationstrainings, sind geläufige Debriefing-Formate nur bedingt geeignet.

Konzeptbeschreibung: Die Struktur der Nachbesprechung des Kreißtheaters wurde seit 2022 weiterentwickelt und kombiniert das moderierte Lerngespräch mit Peer-Feedback und Elementen eines klassischen Simulations-Debriefings. Die Struktur folgt festen Abläufen: Die Lehrperson leitet nach Abschluss des Simulationsszenarios die gemeinsame Analyse ein. Zu Beginn reflektieren die agierenden Teilnehmenden ihre Erfahrungen und formulieren eine zentrale Fokusfrage, die während des Szenarios aufkam. Danach geben die Schauspielenden konkretes Feedback aus ihrer Rollenperspektive. Anschließend bringen die Beobachtenden ihre Eindrücke ein, wobei sie die zuvor definierten Beobachtungsschwerpunkte und Lernziele sowie die Fokusfrage aufgreifen. Gemeinsam werden alternative Herangehensweisen diskutiert, wobei die Lehrperson unterstützende Hinweise gibt. Das Gespräch schließt mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse aller Beteiligten. Im gesamten Prozess liegt der Schwerpunkt auf einer positiven Rückmeldung, um die Studierenden zu motivieren und ihre individuellen Stärken hervorzuheben.

Kritische Reflexion: Das Konzept der positiven Feedbackstruktur ist ein innovatives und potenziell sehr wirksames Instrument zur Förderung von Selbstreflexion und -wirksamkeit. Die Stärken liegen in der positiven, motivierenden Ausrichtung und der klaren Struktur. Herausforderungen ergeben sich durch den hohen Ressourcenbedarf und die anspruchsvolle Moderation. Zudem kann es Zeit und Übung erfordern, bis Studierende deutliches und konstruktives Feedback geben und selbst positives Feedback annehmen können.

Ausblick: Das Konzept bietet eine vielversprechende Möglichkeit, Studierende auf die Arbeit als Hebamme vorzubereiten. Eine kontinuierliche Evaluation und Anpassung werden entscheidend sein, um die Effektivität und Nachhaltigkeit des Projekts Kreißtheater und der entwickelten Feedbackstruktur langfristig zu gewährleisten.

Simulationsbasiertes Prüfen in der Praxis/ im Kreißaal

Felicitas Kley, Karin Schmidt

Duale Hochschule Stuttgart, Germany

Hintergrund & Motivation: Mit der Gesetzesänderung zum Hebammenstudium haben sich auch die Prüfungsmodalitäten im praktischen Teil der staatl. Prüfungen geändert. Es wird gefordert, dass mind. ein Prüfungsteil in Simulation stattfindet. Um die Studierenden darauf vorzubereiten und ihnen Sicherheit zu geben, wird an der DHBW Stuttgart ab dem 2. Studienjahr eine praktische Prüfung in Simulation durchgeführt.

Beschreibung des Projekts: Die Prüfungen werden in Kooperation mit Kliniken durchgeführt, wobei die Studierenden in einem realen Kreißaal, unterstützt von professionellen Simulationspersonen, die Betreuung einer simulierten Gebärenden übernehmen. Sechs verschiedene klinikübliche Szenarien werden durch Anamnese- und Dokumentationsbögen vorbereitet, um die Bedingungen so realitätsnah wie möglich zu gestalten. Diese Authentizität soll den Studierenden helfen, sich in das Szenario hineinzusetzen, da sie in ihrem vertrauten klinischen Umfeld agieren und mit typischen Arbeitsabläufen und Hilfsmitteln vertraut sind. Auch Geräusche aus der Umgebung, wie von medizinischen Geräten oder aus Nebenzimmern, tragen zur Schaffung eines realitätsnahen Prüfungsszenarios bei.

Jede Studierende hat 15 Min. Zeit, sich in die Unterlagen der dann zu betreuenden Frau einzulesen und sich auf ihr Szenario vorzubereiten. Im nächsten Schritt erfolgen eine Übergabe und Vorstellung der geplanten Betreuung. Die beiden Prüfenden (eine Person von der Hochschule und eine Praxisanleiterin aus der Klinik) sitzen während des Szenarios ebenfalls im Kreißaal und beobachten die Studentin. Gleichzeitig ist es so auch möglich, der Schauspielerin Handzeichen für den Beginn und die Dauer einer Wehe zu geben.

Kritische Reflexion: Es zeigte sich, dass die Arbeit in einer realen klinischen Umgebung und die Betreuung einer unbekannt Person den Studierenden das Eintauchen in das Szenario erleichtern. Im Vergleich zu Übungen im Simulationslabor fiel es ihnen leichter, klinische Abläufe anzuwenden. Allerdings stellte die Organisation, insbesondere das Freihalten eines Kreißaals, eine logistische Herausforderung dar, die jedoch von den Kliniken motiviert bewältigt wurde. Technische Einschränkungen, wie die fehlende Möglichkeit, das Szenario unbemerkt aus einem Nebenraum zu beobachten, wurden in Kauf genommen.

Ausblick: Diese Prüfungsform soll auch im dritten Jahrgang fortgeführt werden, da sie als wertvolles Training für den praktischen Teil der staatlichen Prüfungen angesehen wird. Obwohl im zweiten Studienjahr nur eine 20-minütige Wehenbegleitung und keine vollständige Geburt geprüft wird, bietet dieses Prüfungsformat den Studierenden eine wichtige Vorbereitung auf die abschließenden praktischen Prüfungen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass dieses Projekt eine wertvolle Erweiterung der praktischen Ausbildung im Hebammenstudium darstellt und den Anforderungen der neuen Prüfungsordnung gerecht wird.

Literatur:

SimNAT Pflege e.V. (2022): Leitlinie Simulation als Lehr-Lernmethode.

Kerres; Wissing; Wershofen (2021): Skillslab in Pflege und Gesundheitsfachberufen.

Praxisbegleitung in der Hebammenwissenschaft – Wege zur professionellen Reife

Neeltje Schubert, Claudia F. Plappert

Universitätsklinikum Tübingen, Germany

Hebammen werden im beruflichen Alltag oft mit Krisen- und Konfliktsituationen im Spannungsfeld Theorie/Praxis konfrontiert. Gerade im Studium können hier sehr prägende Erfahrungen entstehen, welche jedoch das Potential mit sich bringen zur Entwicklung personaler Kompetenzen beizutragen, wenn der Lernprozess angemessen unterstützt wird [1]. Anstatt einer herausfordernden Situation ängstlich entgegenschauen, kann diese dann mit Staunen und idealerweise auch Neugierde betrachtet werden, um durch kreative Denkarbeit neue Wege zu finden. Dies bezeichnet Radke [2] als Problemlösekompetenz und ermöglicht den Studierenden in einem sich sehr schnell entwickelnden Berufsfeld handlungsfähig zu bleiben. Die persönlichkeitsstärkende Praxisbegleitung (PSP) fördert die Entwicklung dieser Problemlösekompetenz [1,3].

In Tübingen ist seit 2023 am Ende jeden Semesters ein Praxisbegleittag verankert, der von einer Person aus der curricularen Lehre, zwei Personen aus der Praxisanleitung sowie der Praxisbegleitung geführt wird. Ein Anliegen dabei ist, die Erfahrungen im aktuellen Einsatz in den Kontext des in der Theorie und in den Skills erlernten Wissens zu stellen. Durch spezifische Formate, wie bspw. der agilen Methode Lego® Serious Play®, der Fallarbeit oder der kollegialen Beratung, kann es gelingen, Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis aufzudecken und diese zu reflektieren. Diese Reflexion geschieht unter Berücksichtigung der drei didaktischen Grundsätze der PSP:

1. Persönlichkeitsbildung als übergreifende Zielsetzung

Schlüsselprobleme werden in den geschichtlichen Kontext eingebettet und mitsamt aller beteiligten Akteure kritisch hinterfragt.

2. Nicht widerständige, sondern widerstandskräftige Studierende

Anstatt sich in hierarchische Systeme einzuordnen, werden Studierende angeregt sich mit gesellschaftlichen und berufspolitischen Fragen auseinanderzusetzen.

3. Stabilisierung Studierender durch eine positive, offene Emotionskultur

Ein offener Austausch über aufkommende Gefühle dient der Resilienz.

Studierende können so Erlebnisse miteinander verknüpfen, um Erfahrungen zu generieren. Dazu gehört die wichtige Erkenntnis, dass auch andere Studierende ähnliche oder sogar die gleichen Erfahrungen machen. Durch das Verdeutlichen der Situationen in Sprache oder Modellen, wächst einerseits das Verständnis für die Situation selbst, wie auch für die beteiligten Personen. Gemeinsam mit den gemachten Solidaritätserfahrungen können Resilienz und Handlungsperspektiven entwickelt werden [1].

Die Evaluation der ersten beiden Praxisbegleittage per Mentimeter ergab u.a, dass die Studierenden sich größtenteils gut abgeholt fühlten. Ein Effekt des Praxisbegleittages war auch, dass sie positiven Aspekten deutlich mehr Raum eröffnen, anstatt sich (weiterhin) an negativen Erlebnissen „festzubeißen“. Um Krisenerlebnisse aufzufangen erscheint uns die regelhafte Etablierung einer Supervision im Studiengang unabdingbar.

Für eine konstruktive Verbesserung werden zukünftige Praxisbegleittage weiterhin durch Fragebögen evaluiert und weiterentwickelt. Zudem entsteht derzeit ein Konzept zur Einführung der externen Supervision über zwei Fachsemester.

Literatur:

[1] Winter C. „Meinen ersten Frühdienst werde ich nie vergessen...“. <https://doi.org/10.1024/1861-6186/a000567> [Internet]. 10. September 2020 [zitiert 8. August 2024];15(4):202–8. Verfügbar unter: <https://econtent.hogrefe.com/doi/10.1024/1861-6186/a000567>

[2] Radke Karin. Praxisbegleitung in der Pflegeausbildung. 1. Aufl. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag; 2008.

[3] Stephan C. Praxisbegleitung in der generalistischen Pflegeausbildung - Konzeptentwicklung [Master-Thesis]. [Mainz]: Katholische Hochschule Mainz; 2021.

Die Methode Case Study als Hausarbeit - Prüfungsleistung eines intersektoralen Moduls im Rahmen des Hebammenstudiums

Angela Rocholl, Pia Berges & Nicola H. Bauer

Institut für Hebammenwissenschaft Universität, Germany

Hintergrund: Hebammenstudierende sind während ihres Studiums in klinischen Geburtsabteilungen, in der Gynäkologie, Neonatologie und bei freiberuflichen Hebammen oder hebammengeleiteten Einrichtungen eingesetzt, um Handlungskompetenzen für die Ausübung des Berufes zu erlangen [1]. Eine Verbesserung der Versorgungssituation werdender Familien inkludiert die Notwendigkeit intersektoraler Zusammenarbeit und die Entwicklung von Netzwerkkompetenz [2]. Innovative Lehrinhalte bedingen neue Formen der Überprüfung von Leistungen. Im Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft B.Sc. an der Universität zu Köln wird dies im Modul „Hebammenkunde besonderer Situationen“ im Rahmen einer Case Study Hausarbeit umgesetzt.

Projektbeschreibung: Die Studierenden erhalten im Modul mit 18 CPs in der Theorie Lerninhalte zu spezifischen Themen, wie Umgang mit chronischen Erkrankungen in der reproduktiven Phase, Pränataldiagnostik, FGM oder anonyme Geburt. Parallel dazu verbringen sie 76 Stunden in Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, die sich mit Frauengesundheit beschäftigen. Als Modulprüfung bearbeiten die Studierenden anhand der Case Study Methode [3] einen vorgegebenen Fall, der Themenbereiche der vermittelten Lehrinhalte beinhaltet, jedoch auch zusätzliche Recherche bedingt. Hierbei liegen die Schwerpunkte auf dem Erkennen und Ausarbeiten der Beratungsthemen, der Darstellung und der Reflexion der Aufgaben und der Rolle der Hebamme sowie der interprofessionellen und intersektoralen Zusammenarbeit.

Kritische Reflexion: Von Seiten der Lehrenden stellt sich die Erarbeitung von Fällen mit einem ausgewogenen Maß an Komplexität als herausfordernd dar. Zudem wird ersichtlich, dass für eine fallspezifische Ausarbeitung Netzwerkwissen und das eigene Rollenverständnis der Studierenden fundamental ist. Die Erkenntnis, dass eine umfassende, den Problemstellungen entsprechende Betreuung je nach Problemlage nicht alleine von der Hebamme geleistet werden muss, sollte dabei erkannt werden.

Ausblick: Interprofessionalität und intersektorale Arbeit sind in der Versorgung vieler Schwangerer und junger Familien von großer Bedeutung. Hebammenstudierenden schon im Studium Einblicke diesbezüglich zu geben, kann dazu führen, dass eine engere Anbindung an Institutionen des Gesundheits- und Sozialwesens erreicht wird. Die Case Study Methode bietet eine gute Möglichkeit den Umgang von Versorgungskontexten in besonderen Situationen zu erarbeiten und kritisch zu reflektieren. Die Kompetenz, Beratungskontexte fallspezifisch zu strukturieren und fachlich zu füllen, ist für die Ausübung praktischer Tätigkeiten als Hebamme von fundamentaler Relevanz.

Literatur:

[1] Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV) vom 8. Januar 2020 (BGBl. I S. 39), die zuletzt durch Artikel 6 des Gesetzes vom 12. Dezember 2023 (BGBl. 2023 I Nr. 359) geändert worden ist

[2] Schuss, U.; Blank, R. (2018). Qualitätsorientierte interprofessionelle Kooperation (QuiK). Hogrefe.

[3] Hundenborn, G. (2007). Fallorientierte Didaktik in der Pflege. Grundlagen und Beispiele für Ausbildung und Prüfung. München: Elsevier.

Lernen mit KI im Studium von Hebammen

Susanne Simon

Evangelische Hochschule Berlin, Germany

Hintergrund & Motivation: Die Veröffentlichung von ChatGPT 3.5 in 2022 hat zu nachhaltigen Veränderungen in Wissenschaft und Forschung [1] sowie in der Hochschulbildung [2] geführt. Die Integration von KI-Technologien stellt Hochschulen vor große Herausforderungen, die sich tiefgreifend auf Lehrmethoden, Prüfungsformate und die Integrität akademischer Arbeiten auswirken [3]. Dies muss auch im Studium von Hebammen berücksichtigt werden.

Beschreibung des Projekts oder Konzepts: Um eine verantwortliche Nutzung von KI in Studium und Hebammenarbeit frühzeitig zu initiieren, wurde für das erste Semester im Studiengang Hebammenwissenschaft B. Sc an der EHB in 2023 ein KI-Lernkonzept implementiert. Es ist im Modul ‚Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens‘ integriert und beinhaltet eine Einführung in die Grundlagen von KI, Übungen und eine Modulabschlussprüfung unter Einbezug von KI. In 2024 wird es um eine Selbstlern-KI-Toolbox ergänzt. Durch das Lernkonzept sollen die Studierenden in der Entwicklung ihrer digitalen Kompetenz und der kritischen Reflexionsfähigkeit gefördert werden. Das Projekt wird in Zusammenarbeit des Studiengangs und des Projekts ‚PoDiZ - Potentiale der Digitalisierung nutzen. Zukunftsfähige EHB‘ (gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschulbildung) durchgeführt.

Kritische Reflexion: Die Studierenden haben das Lernkonzept gut angenommen und die Prüfungsleistung ‚Hausarbeit‘ unter Einbezug von KI gut bewältigt. Die wiss. Evaluation zeigte, dass die Studierenden die über KI generierten ‚Kenntnisse‘ durch eine kritische Prüfung mit eigenen Rechercheergebnissen als oberflächlich bewerteten. Die Lehrenden gaben an, dass über KI zumeist medizinische ‚Wissensbestände‘ in die Hausarbeiten eingeflossen sind. Problematisch ist, dass die Studierenden aus Datenschutzgründen nicht zur Anwendung von KI verpflichtet werden können. Gleichwohl ist der Nutzungsgrad von KI in der Studiengruppe bereits sehr hoch, so dass zukünftig eine hohe freiwillige Nutzung erwartbar ist.

Ausblick: Aufgrund ihrer Bedeutung ist KI nachhaltig in das Lernen zukünftiger Hebammen zu integrieren, um sie auf akademische und berufliche Herausforderungen vorzubereiten. Das Lernkonzept wird daher auf weitere Studiengänge der EHB skaliert und durch eine wissenschaftliche KI-Richtlinie mit einem konzeptionellen Rahmen versehen. Zudem wird die Anwendung von KI in andere Lernbereiche des Studiums von Hebammen aufgenommen, um eine kontinuierliche Entwicklung der digitalen Kompetenz und der Reflexionsfähigkeit der Studierenden zu ermöglichen.

Literatur:

[1] Bialonski, S.; Grieger, N. (2023). Der KI-Chatbot ChatGPT: Eine Herausforderung für die Hochschulen In: Die neue Hochschule, 2023-1, S. 24–27.

[2] Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2023): Large Language Models und ihre Potenziale im Bildungssystem. Impulspapier der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz. <http://dx.doi.org/10.25656/01:28303>.

[3] Nehlsen, J.; Fleck, T. (2023). Zulässige Hilfsmittel für Hochschulprüfungen? Rechtliche Aspekte von ChatGPT. In: Forschung & Lehre. Alles was die Wissenschaft bewegt. 4/23.

Das International Student Midwives Network: Entwicklung von interkulturellen Kompetenzen im virtuellen Raum

Michaela Michel-Schuldt & Silvia Ammann-Fiechter

Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen, Germany

Hintergrund & Motivation: Das International Student Midwives Network (ISMN) wurde 2020 gegründet, um den Austausch zwischen Hebammenstudierenden weltweit zu fördern und im Sinne der International Confederation of Midwives, zukünftige Hebammen als globale Leaderinnen im Bereich maternaler und neonataler Gesundheit zu stärken [1]. Angesichts der Einschränkungen traditioneller Austauschprogramme durch finanzielle, egalitäre und ökologische Faktoren setzt das ISMN auf digitale Technologien, um eine globale Gemeinschaft zu schaffen. Das Netzwerk möchte so die weltweite Hebammenausbildung verbessern und die Gesundheitsversorgung für Mütter und Neugeborene optimieren.

Beschreibung des Projekts oder Konzepts: Die Ziele des ISMN sind es, eine unterstützende Gemeinschaft für Hebammenstudierende zu schaffen und den Austausch fachlicher und persönlicher Erfahrungen zu ermöglichen. Wichtige Aspekte sind die Entwicklung interkultureller Kompetenzen, um effektive Kommunikation und Zusammenarbeit in multikulturellen Umgebungen zu unterstützen [2]. Durch Reflexionen über globale Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Hebammenarbeit sollen interkulturelles Verständnis und Kompetenz gefördert werden. Das ISMN bietet eine virtuelle Plattform für den professionellen Austausch, auf der Studierende innovative, evidenzbasierte Ansätze diskutieren und bewährte Praktiken teilen können. Wichtige internationale Themen und Kampagnen werden thematisiert, um kritisches Denken anzuregen und das Bewusstsein für globale Herausforderungen zu schärfen. Letztlich zielt das Netzwerk darauf ab, die professionelle Identität der Hebammen zu stärken und ein Gefühl der Zugehörigkeit zur globalen Hebammen-Community zu fördern. Studierende arbeiten in selbstgesteuerten Gruppen und treffen sich regelmäßig, mindestens einmal im Monat über 1,5 Semester über eine virtuelle Plattform. Bisher fand am Ende des Programms eine selbstorganisierte virtuelle Konferenz statt, die nun durch regelmäßige Webinare ersetzt wird. Dozierende der beteiligten Universitäten, darunter Aberdeen (SCT), Winterthur (CH), Rotterdam (NL), Bologna (IT), Ludwigshafen (GER), Beirut (LB), Kopenhagen (DK), Sfax (TN) und Addis Abeba (ET), unterstützen diesen Prozess. Um den Lernprozess anzuregen, verpflichten sich die Studierenden zwei reflexive Essays abzugeben.

Kritische Reflexion: Das ISMN bietet innovative Ansätze zur Überwindung der Herausforderungen traditioneller Lernmethoden, indem es auf selbstgesteuerte, virtuelle Gruppen setzt. Dies erfordert jedoch eine hohe Eigenmotivation der Studierenden, um erfolgreich zu sein. Die Herausforderung besteht darin, eine gleichberechtigte Teilnahme aller Mitglieder zu gewährleisten, insbesondere angesichts der Unterschiede in Englischkenntnissen. Trotzdem stellt das Netzwerk eine wertvolle Plattform für den internationalen Austausch und das Lernen dar.

Ausblick: Das ISMN plant, seine Mitgliedschaft weiter zu erweitern und die Organisationsstrukturen zu professionalisieren, um Fairness und Inklusion zu fördern. Durch die Weiterentwicklung eines starken Governance-Systems und partizipative Entscheidungsprozesse soll das Netzwerk zukünftig weiter gestärkt werden.

Literatur:

- [1] International Confederation of Midwives. (2021). ICM Global Standards for Midwifery Education.
- [2] Kast, Mareike (2017) Transkulturelle Kompetenz in der Hebammenausbildung, Die Hebamme 2017; 30(04): 285-295 DOI: 10.1055/s-0043-105941

Einführung von DoPS und Mini-CEX im Hebammenstudium: Integration arbeitsplatz-basierter Assessments

Gaby Schmidt, Antje Michaelis & Oda von Rahden

Jade Hochschule Oldenburg, Germany

Hintergrund: Im Hebammenstudium sind praxisnahe Assessment-Methoden entscheidend für die Entwicklung manueller und kommunikativer Kompetenzen. Berufspraktische Situationen werden in der Theorie vorbereitet, im Skills Lab eingeübt und in der Praxis angewendet. Eine Aktivierung in verschiedenen Lernwelten fördert die Eigenreflexion der Studierenden und die Festlegung zukünftiger Lernziele.

Relevanz: Die intensive Vernetzung von Hochschule, Skills Lab und Praxis schafft die von Studierenden vermisste Kontinuität im Lernprozess. Systematische Verzahnung der Wissenstypen kann einen optimierten Transfer-Kreislauf erreichen, der die Qualität des Studiums erhöht [1], die Praxisnähe steigert und die Lerneffizienz maximiert [2].

Ziel/Fragestellung: Diese Arbeit untersucht die Einführung und Implementierung von „Direct Observation of Procedural Skills“ (DoPS) und „Mini Clinical Evaluation Exercise“ (Mini-CEX) im Hebammenstudium an der Jade Hochschule. Es wird geprüft, wie diese Methoden die manuellen Fertigkeiten und kommunikativen Kompetenzen der Studierenden fördern [3,4] und inwieweit Lernvideos als Lehrmittel dienlich sind [5].

Methodik: DoPS und Mini-CEX werden ab 2025 in die Praxisbegleitung integriert. Diese Formate dienen zur Einschätzung praktischer Kompetenzen und zur Festlegung künftiger Lernziele. So können Kompetenzzuwächse gezielt beobachtet und gemessen werden. Ab Herbst 2024 werden praxisnahe Lernvideos erstellt, die Themen wie die Erstuntersuchung eines Neugeborenen oder die Anamneseerhebung visualisieren. Diese Videos unterstützen die Theorie-Praxis-Verzahnung und stehen Studierenden sowie Praxisanleitenden zur Verfügung, um Informationsverluste zu vermeiden. Durch wiederholte Anwendung mittels DoPS und Mini-CEX und sofortigem Feedback wird die Eigenreflexion der Studierenden angeregt und Kompetenzzuwächse messbar. Eine Kommission aus Praxisanleitenden, Lehrenden und Studierenden unterstützt die Implementierung und somit die Weiterentwicklung des Studiengangs.

Erwartete Ergebnisse: Erwartet wird, dass der Einsatz von Lernvideos und die strukturierte Beobachtung mittels DoPS und Mini-CEX die praktischen und kommunikativen Kompetenzen der Studierenden signifikant stärken. Diese Methoden sollen Impulse für die Weiterentwicklung von Lehrmethoden im dualen Hebammenstudium liefern. Die Zufriedenheit aller Beteiligten wird ebenfalls erhoben, um die Akzeptanz und Praktikabilität der Assessments zu bewerten.

Schlussfolgerungen: Praxisorientierte und kollaborative Lehr-/Lernkultur sollten gefördert werden. Der kombinierte Einsatz von Lernvideos, DoPS und Mini-CEX erscheint vielversprechend, da die Perspektiven aller Beteiligten einbezogen werden, was die Akzeptanz und Anwendung dieser Formate stärken. Lernvideos verbessern die Verzahnung von Theorie und Praxis und helfen, Informationsverluste zu vermeiden. Während des Projekts, das im März 2026 endet, werden erste Erkenntnisse zur Alltagstauglichkeit, zum Aufwand-Nutzen-Verhältnis und zur

Theorie-Praxis-Verzahnung erwartet. Diese Ansätze versprechen, die Qualität des Hebammenstudiums maßgeblich zu verbessern.

Literatur:

- [1] Gerstung, V., & Deuer, E. (2021). Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium: Ein konzeptioneller Forschungsbeitrag. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 16(2), 195–213. <https://doi.org/10.3217/zfhe-16-02/14>
- [2] Gerstung, V. & Deuer, E. (2020). Theorie-Praxis-Verzahnung im dualen Studium – Optimierungspotenziale aus Sicht der Studierenden. Stuttgart: Hochschulforschung an der DHBW. Forschungsbericht 6/2020.
- [3] Lörwald, A. C., Lahner, F. M., Nouns, Z. M., Berendonk, C., Norcini, J., Greif, R., & Huwendiek, S. (2018). The educational impact of Mini-Clinical Evaluation Exercise (Mini-CEX) and Direct Observation of Procedural Skills (DOPS) and its association with implementation: A systematic review and meta-analysis. *PloS one*, 13(6), e0198009. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0198009>
- [4] Sweet, L. P., Glover, P., & McPhee, T. (2013). The midwifery miniCEX--a valuable clinical assessment tool for midwifery education. *Nurse education in practice*, 13(2), 147–153. <https://doi.org/10.1016/j.nepr.2012.08.015>
- [5] Rietzke, D., Bernhardt, S. & Grieshop, M. (2022): Digitalisierung in der Lernortkooperation dualer Studiengänge – Eine empirische Untersuchung zum Studium von Hebammen: Tübingen. Online unter: https://www.eteaching.org/etresources/pdf/erfahrungsbericht_2022_rietzke_bernhardt_grieshop_digitalisierung-in-der-Lernortkooperation-dualer-Studiengaenge.pdf

Mangelware Praxisanleitung auf der Wochenbettstation? Implementierung des Konzeptes Zentrale Praxisanleitung

Daniela Erdmann, Dorothee Herrmann & Nicola H. Bauer

Institut für Hebammenwissenschaft Universität Köln, Germany

Hintergrund & Motivation: Mit Inkrafttreten der Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen [1] ist die Praxisanleitung durch Hebammen auf den Wochenbettstationen vorgeschrieben. Dies hat der Gesetzgeber als qualitätssichernde Maßnahme ausdrücklich vorgesehen, um die Wochenbettbetreuung, eine originäre und vorbehaltene Hebammentätigkeit, strukturell bereits in der Praxisausbildung begleiten zu lassen. Obwohl die vollständige Finanzierung von Hebammenleistungen auf Stationen und im Kreißaal über das Pflegebudget ab 2025 bewilligt wurden, ist die Praxisanleitung auf der Wochenbettstation durch Hebammen nur mit großen Anstrengungen zu gewährleisten.

Beschreibung des Projekts oder Konzepts: Der Bachelor-Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft an der Universität zu Köln ist als dualer Studiengang auf zwei Lernorte verteilt:

- Universität (Lernort 1)
- Verantwortliche Praxiseinrichtung sowie 9 weitere Kooperationskliniken (Lernort 2)

Die Praxiskooperationen verteilen sich auf 10 Kliniken, die von Level I bis Level IV die unterschiedlichen Versorgungsstufen abbilden. Die Praxisakademie Hebammenwissenschaft fungiert hierbei als Bindeglied zwischen den beiden Lernorten.

Nach der Bedarfsermittlung der einzelnen Häuser aufgrund der fehlenden Praxisanleitungen auf den Wochenbettstationen wurde eine Gesamtübersicht der individuellen Ausgangsvoraussetzungen, Ressourcen und Schwierigkeiten erstellt. Die Identifikation der spezifischen Anforderungen und Voraussetzungen führte dann im zweiten Schritt dazu, dass Standards für die Praxisanleitungen entwickelt werden konnten, die auf jeder Wochenbettstation durchgeführt werden können. Jede Anleitung beinhaltet einen ganzen Tag mit einem Schwerpunktthema und einer durchgängigen didaktischen Struktur.

Aufgabenbereiche der Zentralen Praxisanleitung:

1. Praxisanleitungen bei den Praxispartnern, die keine oder nicht ausreichend Hebammen als Praxisanleitende auf den WB-Stationen haben
2. Unterstützung der Praxiskoordination und Organisation der berufspraktischen Studienphase auf den Wochenbettstationen für die Krankenhäuser, die Hebammen als Praxisanleitende auf den Stationen beschäftigt haben und Vermittlung der Inhalte von Anleitungssituationen
3. Ergänzende Praxisanleitungen für die Studierenden um die fehlenden Stunden auszugleichen, außerhalb der berufspraktischen Studienphasen
4. Fortbildungen für Praxisanleitende
5. Organisation und Praxiskoordination

Kritische Reflexion: Es gab bei der Implementierung unterschiedliche Herausforderungen für alle Beteiligten. Die Wochenbettstationen mussten gut eingebunden werden, damit deren Abläufe an eine externe Praxisanleitende weitergegeben werden konnten. Für die Studierende gab es unter Umständen bei unterschiedlichen Ansätzen Loyalitätskonflikte und für die Zentrale Praxisanleitende waren die mangelnden Ortskenntnisse und die teils unklaren Hierarchien eine Hürde.

Ausblick: Die ersten Evaluationen der Praxisanleitungen zeigen, dass die Studierenden von dem Konzept sehr profitieren. Gleichzeitig steigt die Zufriedenheit der Pflegefachpersonen und Hebammen auf den Wochenbettstationen, da es eine feste Ansprechperson gibt.

Literatur:

[1] HebStPrV - Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen, Anlage 1. (2020). Abgerufen von <https://www.gesetze-im-internet.de/hebstprv/BJNR003900020.html>

[2] Medizinische Fakultät der Universität zu Köln (2023). Modulhandbuch Dualer Studiengang Angewandte Hebammenwissenschaft Bachelor of Science, Version 2.2.

Zum Nutzen für Alle: Open Educational Resources (OER) für die Hebammenwissenschaft

Corinna Falk & Mirjam Peters

Hochschule für Gesundheit Bochum, Germany

Hintergrund & Motivation: Im Fachbereich Hebammenwissenschaft gibt es bisher nur wenige deutschsprachige Open Educational Resources (OER) [1]. OER sind „Bildungsmaterialien jeglicher Art und in jedem Medium, die unter einer offenen Lizenz stehen“ [2]. Die Publikation der Materialien für unterschiedliche Wissenschafts- und Bildungsbereiche geschieht mit dem Ziel, Bildung für Jede*n zugänglich zu machen. Dieser Gedanke wird politisch unterstützt, so empfiehlt die UNESCO und das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Erstellung und Verbreitung von OER sowie die verstärkte Integration von OER in Hochschulen [3,4]. Da OER von mehreren Hochschulen genutzt werden können, werden Ressourcen gespart, die an anderer Stelle eingesetzt werden können. Verschiedene OER-Plattformen stehen für Veröffentlichungen zur Verfügung. Der OER-Searchindex OERSI kann zur Suche von Materialien verwendet werden. Unser Ziel ist, dass zukünftig viele brauchbare OER-Ergebnisse im Bereich Hebammenwissenschaft gefunden werden.

Beschreibung des Projekts oder Konzepts: Im Rahmen dieses Projekts werden Anfang 2025 erstmals Web-Based-Trainings (WBTs) als OER für die Hebammenwissenschaft publiziert. Es handelt sich zunächst um interaktive Lerneinheiten zu den Themen: Postpartale Blutung, Mütterliche Geburtsverletzungen, Vaginale Untersuchung sowie Hygiene und Händedesinfektion. Für die Veröffentlichung mussten folgende Sachverhalte geklärt werden:

- Zu nutzende Plattform
- Auswahl der passenden Creative-Commons-Lizenz
- Bereitschaft der WBT-Autor*innen
- Sicherstellung korrekter Inhalte
- Urheberrecht
- Auffindbarkeit

Im Vortrag werden verschiedene Varianten sowie die gewählten Lösungen präsentiert. Auch nach der Veröffentlichung sollen die Inhalte regelmäßig überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt werden.

Kritische Reflexion: Hochschulen haben oft bereits Lernmaterialien, die als Grundlage genutzt werden könnten. Neben der Zeit und Expertise für die Erstellung von OERs, ist jedoch auch die Bereitschaft, eigene Inhalte zu teilen, notwendig. Die Checkliste zur Sicherstellung eines geregelten Prozesses hat an unserer Hochschule die Bereitschaft dazu befördert ebenso wie die Bereitstellung von zeitlichen Ressourcen, somit sollen weiterhin jährlich neue OERs publiziert werden.

Ausblick: Die Bereitstellung von OERs unterstützt die Wissensaneignung effektiv und kann damit die Entwicklung der Hebammenwissenschaft befördern. Durch weitere Veröffentlichungen wird die Disziplin an Hochschulen gestärkt. Gleichzeitig tragen solche Publikationen zur erhöhten Sichtbarkeit der Disziplin sowie zur besseren Vernetzung der Autor*innen und Institutionen bei. Mit den ersten OER-Initiativen im deutschsprachigen Raum ist ein wichtiger Grundstein gelegt. Eine weitere Nutzung und Befüllung durch viele Hochschulen wäre sehr wünschenswert. Dieser Beitrag möchte die Diskussion zu diesem Thema in der Hebammenwissenschaft anstoßen.

Literatur:

- [1] Open Educational Resources Search Index (OERSI). n.d. [zitiert 2024 Sep 9]. Verfügbar unter: <https://oersi.org>
- [2] Deutsche UNESCO-Kommission. Bildung. n.d. [zitiert 2024 Sep 9]. Verfügbar unter: <https://www.unesco.de/bildung/open-educational-resources>
- [3] Malina, Barbara (2015): Leitfaden zu Open Educational Resources in der Hochschulbildung. Empfehlungen für Politik, Hochschulen, Lehrende und Studierende. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission.
- [4] Bundesministerium für Bildung und Forschung. OER-Strategie. In: OER-Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bonn: BMBF; 2021.
- [5] Muuß-Merholz J. Welche CC-Lizenz ist die richtige für mich? (Infografik). OERinfo – Informationsstelle OER. 2019. Verfügbar unter: <https://open-educational-resources.de/cc-lizenz-infografik/>

Interprofessionelle Simulation von Hebammenstudierenden und zukünftigen Notfallsanitäter*innen der Berufsfeuerwehr in Frankfurt

Anna Dichtl, Bianca Becker & Katja Steinert

Frankfurt University of Applied Sciences, Germany

Hintergrund & Motivation: Präklinische Geburten sind im Rettungsdienst selten und stellen besondere Anforderungen dar. Eine hohe Versorgungsqualität erfordert eine frühzeitige, wertschätzende Kooperation zwischen Rettungsdienst und Hebammen, die auf gegenseitigem Verständnis der jeweiligen Rollen und Bedürfnisse basiert. Obwohl Simulationen in diesem Bereich bereits genutzt werden, hängt ihr Einsatz häufig von der individuellen Motivation der Mitarbeiter*innen ab [1]. Zur Schließung dieser Lücke wurde an der Rettungsdienstschule der Berufsfeuerwehr Frankfurt und im Studiengang Hebammenwissenschaft der FraUAS ein gemeinsames Simulationstraining entwickelt. Ziel war es, die interprofessionelle Zusammenarbeit zu verbessern und das Verständnis für die jeweiligen Rollen und Bedürfnisse zu fördern. Dazu wurde ein Konzept mit drei realitätsnahen Szenarien (Geburtsstillstand im Geburtshaus, postpartale atonische Blutung, Nabelschnurvorfall in der U-Bahn) entwickelt, um praxisnahe Situationen abzubilden. Diese Szenarien wurden an einem gemeinsamen Simulationstag mit 30 Hebammenstudierenden und 15 zukünftigen Notfallsanitäter*innen trainiert. Zuvor informierte der Rettungsdienst in einer kleinen Lehreinheit die Hebammenstudierenden über die Abläufe des Rettungsdienstes.

Durchführung: Die Studierenden wurden zuvor den entsprechenden Rollen zugewiesen, ein Briefing für die Schauspieler*innen fand vor der Simulation online statt. Am Tag der Simulation gab es eine gemeinsame Begrüßung, in der Ablauf und die Szenarien vorgestellt wurden. Nach der Simulation fand innerhalb der Teams ein CRM (Crew Resource Management) Debriefing statt [2].

Kritische Reflexion: Zur Evaluierung wurde ein strukturierter Fragebogen mit Freitextfeldern eingesetzt, der Aspekte wie Erreichung der Lernziele, Durchführung, Lernerfahrung und Gesamteindruck abdeckte.

Stärken der Veranstaltung

1. Interprofessioneller Austausch
2. Realitätsnähe
3. Interaktive Lernumgebung
4. Kommunikation und Teamarbeit
5. Strukturiertes Feedback
6. Positive Atmosphäre
7. Verständnis für andere Berufsgruppen
8. Vertrauen in die eigene Intuition
9. Praktische Transportaspekte

Verbesserungsvorschläge

- ausführlicheres Briefing
- Rettungsdienst sollte ebenfalls medizinische Entscheidungen treffen müssen

- mehr Einarbeitungszeit in den Settings
- mehr Fälle
- Klinikhebammen mit mehr Aufgaben

Ausblick: Die interprofessionelle Simulation von Hebammenstudierenden und zukünftigen Notfallsanitäter*innen hat das Potenzial, die Kooperation zu stärken. Das Briefing sollte zu den Rollen, Abläufen und Zielen der Simulation noch ausführlicher umgesetzt werden. Die Szenarien sollten so konzipiert sein, dass in jeder Simulation auch der Rettungsdienst in die medizinische Behandlung eingebunden ist, damit die Simulation einen hohen Lernwert hat.

Literatur:

[1] Kainer, F., Rensinghoff, J. & Hollatz-Galuschki, E. (2019). Simulationsbasiertes Lernen für geburtshilfliche Notfälle. *Die Hebamme*, 32(03), 70–75. <https://doi.org/10.1055/a-0893-8659>

[2] Radl, K. S., Breznik, M. & Wilhelmer, I. (2022). Simulation in der Ausbildung von Gesundheitsberufen (1. Auflage). Facultas.

Inverted Classroom und Simulationstraining zur Vorbereitung der staatlichen praktischen Prüfungen im Hebammenstudium

Anne Rehm, Caroline Ottlik, Thekla Janssen & Claudia Limmer

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Germany

Hintergrund & Motivation: Prüfungen und im Besonderen Abschlussprüfungen sind für Studierende Belastungen im Studium [1]. Um Studierende der Hebammenwissenschaft in der Vorbereitung der staatlichen praktischen Prüfungen in den Teilen „Schwangerschaft“ sowie „Wochenbett und Stillen“ adäquat zu unterstützen, wurde an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg ein Konzept zur Prüfungsvorbereitung entwickelt. Das extracurriculare Angebot verbindet die Methode des Inverted Classroom mit Simulationstraining. Das primäre Ziel ist durch Transparenz des Prüfungsformats und -ablaufs, Unsicherheiten und Ängste Studierender zu reduzieren bzw. vorzubeugen [1,2].

Konzept: Ein digitaler Informationstermin stellt Studierenden das Lehr-Lern-Konzept und die Aufgabenstellung der Übungen vor. Im Format des Inverted Classrooms werden die Fallbeispiele, analog zur Vorbereitungszeit in den realen Prüfungen, inkl. der Fallvorstellung und dem Betreuungsplan, selbstständig erarbeitet. Rückfragen können via Chat mit Dozent:innen geklärt werden. Je Prüfungsteil werden vier Übungstermine als Simulationstraining angeboten. In den zweistündigen Terminen geht ein:e Studierende:r aktiv in die Simulation der Prüfung. Diese beginnt mit der Fallvorstellung vor der Gruppe der Teilnehmenden. Der Durchführungsteil wird via Audio-Video-Technik in den Gruppenraum übertragen. Das Reflexionsgespräch wird vor der Gruppe geführt. Debriefing und Feedbackgespräch in der Gruppe geben Raum erfolgte Maßnahmen, Handlungen, Beratungen und alternatives Vorgehen zu diskutieren.

Kritische Reflexion: Die zeitlichen Ressourcen Studierender und Dozierenden sowie räumliche Kapazitäten für die Durchführung der Vorbereitungsübungen sind limitiert. Das Inverted-Classroom-Format begegnet diesem mit Flexibilität, indem eine individuelle Bearbeitung der Aufgaben erfolgen kann. Die Simulationstrainings ermöglichen, trotzdem nur einzelne Studierende aktiv mitwirken können, allen Teilnehmenden die Abläufe mittels Audio-Video-Technik mitzuverfolgen und gemeinsam zu diskutieren. Eine hohe Transparenz der staatlichen praktischen Prüfungen, entsprechend der Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV), entsteht durch die identische Gestaltung der Settings der Vorbereitungsübungen. Zudem wird exemplarisch aufgezeigt, welchen inhaltlichen und fachlichen Umfang diese Prüfungen haben. Die Evaluation der Vorbereitungsübungen zeigt, dass Studierende sich mehrheitlich ausreichend auf die Prüfungen vorbereitet fühlen. Die ausführlichen Debriefings und Feedbackgespräche unterstützen Studierende ihre Bedarfe zur Wiederholung bzw. Vertiefung theoretischen Wissens zu erkennen.

Ausblick: Das offene Angebot der Prüfungsvorbereitungen ermöglicht Studierenden sich die Prüfungsteile „Schwangerschaft“ und „Wochenbett und Stillen“ in Struktur und Erwartungen zu erschließen. Konkret zu evaluieren bleibt, ob es ihnen die Performanz in den realen Prüfungen erleichtert und eine präventive Wirkung bezüglich Prüfungsängsten eintritt. Außerdem bedarf es der weiterführenden Auseinandersetzung mit didaktischen Methoden im spezifischen Kontext eines Hebammenstudiums [3].

Literatur:

- [1] Schleider, K., Güntert, M., Merkmale und Bedingungen studienbezogener Lern- und Arbeitsstörungen – eine Bestandsaufnahme. in: Beiträge zur Hochschulforschung. 31. Jg., 2009, H. 2, S. 8–27, online unter: <https://www.bzh.bayern.de/uploads/media/2-2009-schleider-guentert.pdf> [Abruf: 2024-09-30]
- [2] Müller, F.H., 2012. Prüfen an Universitäten. Wie Prüfungen das Lernen steuern, in: Universitäten in Zeiten von Bologna. Zur Theorie und Praxis von Lehr- und Lernkulturen. V&R Unipress, Göttingen, S. 121–132.
- [3] Grieshop, M., 2023. Berufliche Bildung im Hebammenwesen – das Studium für Hebammen als Schlüsselement für die Zukunft des Berufes?, in: Darmann-Finck, I., Sahmel, K.-H. (Hrsg.), Pädagogik im Gesundheitswesen. Springer, Berlin, Heidelberg, S. 137–152.

Beforschung der Kompetenzorientierung und des Lernens im Bachelorstudiengang Hebammenwissenschaft im Projekt KoHeb

Chantal Soyka, Niclas Schaper & Mechthild M. Groß

Medizinische Hochschule Hannover, Germany

Viele Bachelorstudiengänge der Hebammenwissenschaft in Deutschland befinden sich derzeit noch in der Entwicklungsphase. In dieser müssen neue Lehr-/Lern- und Prüfungsmethoden konzipiert sowie Prozesse implementiert werden. Eine besondere Herausforderung ist dabei die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben, wie die Kompetenzorientierung nach dem Hebammengesetz (HebG 2019), in die Curricula der Studiengänge. Aufgrund der kurzen Zeitspanne seit Einführung dieser Studiengänge ist der Erkenntnisstand zur curricularen und didaktischen Gestaltung bislang wenig entwickelt. Vor diesem Hintergrund widmet sich das Forschungsprojekt „Kompetenzorientierung und Lernen im Bachelorstudiengang Hebammenwissenschaft“ (KoHeb) von 2024 bis 2029 der systematischen Beforschung und Evaluation der primärqualifizierenden Hebammenstudiengänge. Ziel des Projekts ist die Analyse des Kompetenzerwerbs der akademisch ausgebildeten Hebammen in den neuen Studiengängen sowie deren Befähigung zu einer wissenschaftlich fundierten und professionellen Berufsausübung. Darüber hinaus zielt das Vorhaben auf die innovative und evidenzbasierte Weiterentwicklung der Studienangebote.

KoHeb verfolgt einen multizentrischen Forschungsansatz, der an Hochschulstandorten in Deutschland umgesetzt wird. Die Untersuchung umfasst fünf zentrale Untersuchungsbereiche: (1) die Analyse der Studieneingangsphase, (2) die Entwicklung des beruflichen Selbstkonzepts, (3) die Verzahnung von Theorie und Praxis, (4) die Modellierung berufsrelevanter Kompetenzen sowie (5) die Prüfungspraxis in Bezug auf die staatliche Abschlussprüfung. Diese fünf Studien basieren auf qualitativen und quantitativen Methoden, darunter standardisierte Befragungen von Studierenden, halbstrukturierten Interviews mit Lehrenden und Praxisanleitenden und inhaltsanalytische Auswertungen von curricularen und didaktischen Dokumenten. Die Untersuchungsansätze orientieren sich an Ansätzen der Hochschulforschung und -didaktik zur Studieneingangsphase [1], zur Umsetzung einer kompetenzorientierten Studienganggestaltung [2] sowie Ansätzen der Evaluation gesundheitswissenschaftlicher Modellstudiengänge [3].

Erwartet werden detaillierte Einblicke darin, welche Kompetenzen im Hebammenstudium mit welchen didaktischen Methoden angebahnt und geprüft werden (sollten) sowie mit welchen (Lern-) Voraussetzungen die Studierenden ihr Studium beginnen und inwiefern sich professionsadäquate Einstellungen im Laufe des Studiums entwickeln. Langfristig wird angestrebt, auf Basis der neuen Erkenntnisse evidenzbasierte Empfehlungen für eine kompetenzorientierte Hebammenausbildung zu entwickeln.

Eine starke bundesweite Vernetzung zwischen den Studiengängen ist für das Projekt unerlässlich, um aussagekräftige, verwertbare Ergebnisse zu erzielen. Gleichzeitig kann die Vernetzung und Beforschung mehrerer Studienstandorte zur Disziplinentwicklung der Hebammenwissenschaft und zu einer evidenzbasierten und qualitativ homogenen Hebammenausbildung in Deutschland beitragen. Die Präsentation des Projekts auf der Konferenz soll die weitere Vernetzung und den Austausch zwischen den Hochschulen unterstützen.

Literatur:

[1] Bosse, E., Mergner, J., Wallis, M., Jansch, V. K., & Kunow, L. (2019). Gelingendes Studieren in der

Studieneingangsphase: Ergebnisse und Anregungen für die Praxis aus der Begleitforschung zum Qualitätspakt Lehre im Projekt StuFHe (E. Bosse, Ed.). <https://doi.org/10.25592/StuFHe2019>

[2] Schaper, N. (2012). Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre. Hochschulrektorenkonferenz - nexus.

[3] Dieterich, S., Hoßfeld, R., Latteck, Ä. D., Bonato, M., Fuchs-Rechlin, K., Helmbold, A., große Schlarmann, J. & Heim, S. (Hrsg.) (2019). Verbleibstudie der Absolventinnen und Absolventen der Modellstudiengänge. Abschlussbericht. Hochschule für Gesundheit Bochum.

heba päd

Library Emergency

2. Konferenz zur pädagogischen Arbeit im Hebammenstudium

Impressum

Deutscher Hebammenverband

Büro Berlin
Lietzenburger Str. 53
D-10719 Berlin
Telefon +49 30 3940 677 0
Telefax +49 30 3940 677 49

www.hebammenverband.de

Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft e.V.

Geschäftsstelle
Im Neuen Lande 12 b
D-31228 Peine
E-Mail: geschaeftsstelle@dghwi.de

www.dghwi.de

ISBN: 978-3-9823484-4-5